

RÈMELENGER CALEPIN

Bulletin communal édité par le collège des bourgmestre et échevins de la Ville de Rumelange

Simulationsbild Projekt neue Maison Relais



N° 194

43. Jahrgang

Ausgabe September 2017

Inhaltsverzeichnis ■ Sommaire

Bericht über die Gemeinderatssitzung vom 11. Juli 2017

04

Rapport sur la séance du conseil communal du 11 juillet 2017

20

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Schöffenrat der Gemeinde Rümelingen

2, pl. G.-D. Charlotte ■ L-3710 Rumelange ■ T. +352 56 31 21 - 1 ■ F. +352 56 57 04

Redaktion: Romain Kirsch

Photos: René Scho - Kids Day

Konzeption und Gestaltung: F²CREA
TIONS



Die Gemeinderatsmitglieder sind gebeten, sich am Dienstag, den 11. Juli 2017 um 10.00 Uhr, im Sitzungssaal des Stadthauses einzufinden, um über nachfolgende Punkte zu befinden:

In öffentlicher Sitzung:

1. Präsentation des kurzgefassten Vorprojektes der „Maison relais“ durch den Architekten; (Information des Schöffenrates);
2. Genehmigung der neuen Statuten des interkommunalen Bussyndikates des Escher Kantons (TICE); (Besprechung und Beschlussfassung);
3. Genehmigung eines Kostenvoranschlages; (Besprechung und Beschlussfassung);
4. Genehmigung von Mietverträgen; (Besprechung und Beschlussfassung)
5. Bestätigung eines zeitweiligen Verkehrsreglements; (Besprechung und Beschlussfassung);
6. Genehmigung von Einnahmeerkklärungen; (Besprechung und Beschlussfassung);
7. Fragen an den Schöffenrat;
8. Verschiedene Korrespondenz;

In geheimer Sitzung:

9. Ernennung eines Beamten; (Besprechung und Beschlussfassung);
10. Ernennung eines Funktionärs; (Besprechung und Beschlussfassung);

Les conseillers communaux sont priés de se réunir dans la salle du conseil communal de l'hôtel de Ville, le mardi, 11 juillet 2017 à 10.00 heures afin de délibérer sur les points suivants:

En séance publique:

1. Présentation de l'avant-projet sommaire de la maison relais par l'architecte; (information du collège échevinal);
2. Approbation de nouveaux statuts du syndicat pour le transport intercommunal de personnes dans le canton d'Esch-sur-Alzette (TICE); (discussion et décision);
3. Approbation d'un devis; (discussion et décision);
4. Approbation de contrats de bail; (discussion et décision);
5. Confirmation d'un règlement temporaire de la circulation; (discussion et décision);
6. Approbation de titres de recette; (discussion et décision);
7. Questions au collège échevinal;
8. Correspondance diverse ;
Verschiedene Korrespondenz;

En séance à huis clos:

9. Nomination d'un salarié à tâche intellectuelle; (discussion et décision);
10. Nomination d'un fonctionnaire; (discussion et décision);

Rumelange, le 5 juillet 2017

Le collège des bourgmestre et échevins,
le secrétaire f.f, Yves Noesen le président, Henri Haine



Gemeinderatssitzung vom Dienstag, den 11. Juli 2017

Sitzungsbeginn: 10.00 Uhr

Sitzungsschluss: 11.46 Uhr

Sitzungsdauer: 1 Stunden 46 Minuten

Anwesend:

Bürgermeister Henri HAINE (LSAP),
die beiden Schöffen Viviane BIASINI (LSAP) und Guy KIRSCH (LSAP), sowie die Räte André THEISEN (CSV), Carole MARX (LSAP), Marco HEIL (LSAP), Kevin ZECHES (LSAP), Gérard JEITZ (LSAP), Jean COPETTE (CSV), Edmond PEIFFER (KPL) und Francine LANG-LAUX (CSV).

Rat Marco Heil nimmt ab 9:30 Uhr an der Sitzung teil.

Gemeindesekretär in Vertretung:

Yves NOESEN

Urne:

Guy KIRSCH (LSAP)

Bürgermeister Henri Haine eröffnet die öffentliche Sitzung und teilt mit, dass Rat Heil etwas später komme, denn er habe an seinem Arbeitsplatz einen Dringlichkeitsfall; ansonsten müssten alle Ratsmitglieder anwesend sein. Er begrüßt alle Ratsmitglieder sowie die Presseleute recht herzlich. Ehe man zur Tagesordnung übergehe, wolle er Herrn Yves Noesen, diensttuender Gemeindesekretär, darum bitten, zur Urne überzugehen, damit man auch wisse, wer bei sämtlichen Abstimmungen seine Stimme zuerst abgebe. Das von Rat Zeches, jüngstes Gemeinderatsmitglied, gezogene Los bestimmt Schöffe Guy KIRSCH.

Bürgermeister Haine tut dar, dass jedes Ratsmitglied die Tagesordnung mit den einzelnen Tagesordnungspunkten erhalten habe. Als ersten Punkt der Tagesordnung wolle man den Ratsmitgliedern das Vorprojekt der „Maison relais“ zeigen. Das sei ein Projekt, über das man bereits seit geraumer Zeit rede, dass die „Maison relais“ ausgebaut werden müsste. Ehe er aber dem Architekten das Wort übergebe, wolle er den diensttuenden Gemeindesekretär darum bitten, vorher noch den Bericht über die vergangene Gemeinderatssitzung vorzutragen.

Bürgermeister Haine möchte wissen, ob keine Beanstandung zu diesem Bericht zu machen sei, ansonsten man darüber abstimmen könne.

**** Der Bericht des diensttuenden Gemeindesekretärs über die Sitzung vom Mittwoch, den 21. Juni 2017, wird einstimmig angenommen.**

PUNKT 1 DER TAGESORDNUNG

Präsentierung des kurzgefassten Vorprojektes der „Maison relais“ durch den Architekten; (Information des Schöffenrates);

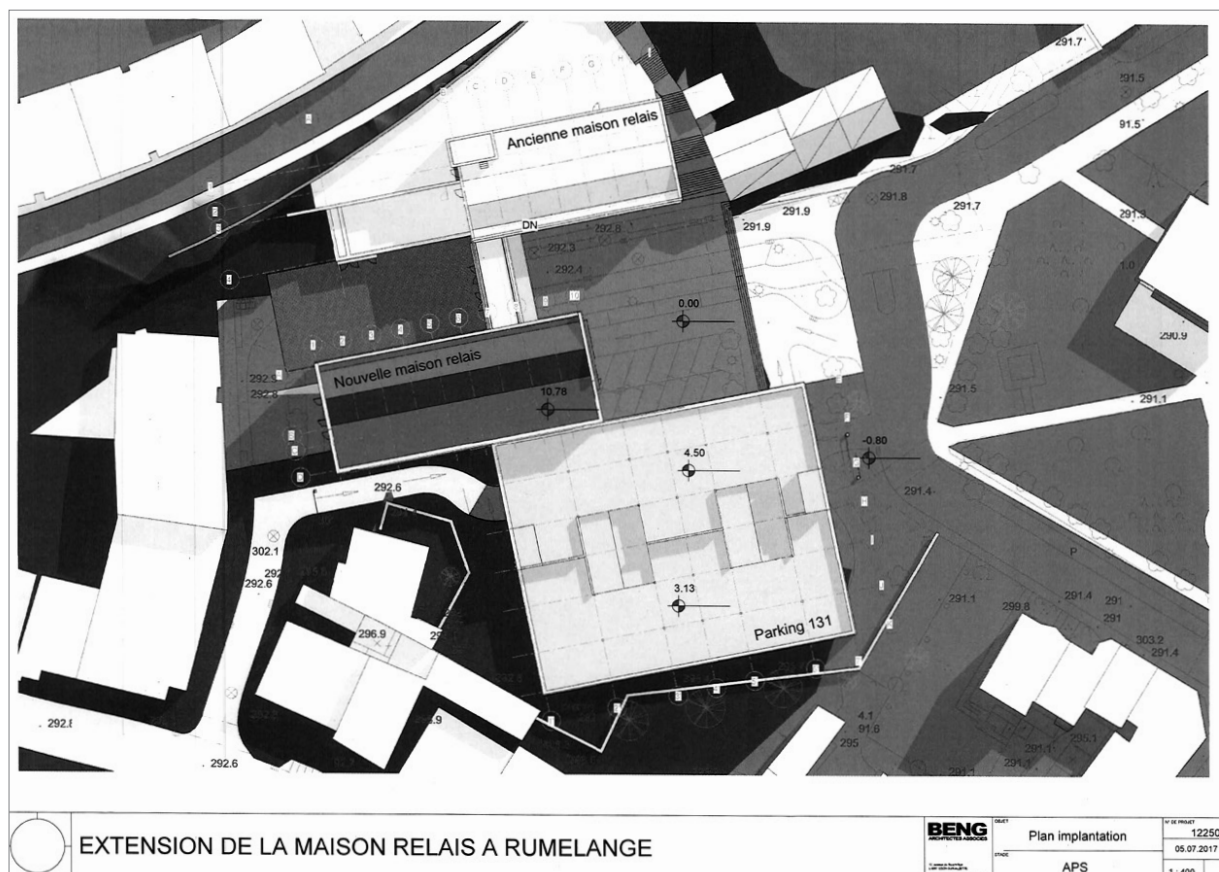
DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine legt dar, dass man dann, wie gesagt, zum Vorprojekt der „Maison relais“ komme. Der Schöffenrat habe beschlossen, dem Gemeinderat bereits jetzt dieses Projekt zu zeigen, weil er der Meinung sei, dass es für alle hier ein sehr wichtiges Projekt sei und weil man auch wisse, dass man hier in Rümelingen, was den Standort anbelange, immer relativ eingengt sei, so dass man dann auch mit dem, was man habe, arbeiten müsse. Es sei dem so, wie er das auch schon im Rahmen der Budgetdiskussionen und auch im Rahmen des finanziellen Mehrjahresplanes gesagt habe, dass man die notwendigen Planungen angefangen habe, auch was das Finanzielle anbelange, das man im PPF (finanzieller Mehrjahresplan) vorgesehen hatte, um die „Maison relais“ hier im Rahmen der bestehenden „Maison relais“ auf dem Parkplatz Kihn zu planen. Es sei dem auch so, dass man vor über einem Jahr auch bereits im Ministerium war, um mit den Verantwortlichen darüber zu reden, weil doch auch im Laufe der Zeit immer wieder die Normen und die Kriterien angepasst werden, auch was die Kinderbetreuung anbelange. Bekanntlich habe es in der Vergangenheit immer geheißen, die „Maison relais“ solle, wenn möglich, von der Schule entfernt sein. Das habe man dann auch hier in Rümelingen so gemacht. Es sei nicht weit entfernt gewesen, aber jetzt werde immer mehr von der Ganztagschule geredet und deshalb solle die „Maison relais“ dann auch in direkter Nähe zur Schule sein. Man habe auch Überlegungen geführt, ob man nicht sogar Schulräume in der „Maison relais“ vorsehen könne. Man habe jetzt, nachdem man die Bedürfnisse ausgewertet habe, auch mit Herrn Rohmann Rücksprache genommen, der aber jetzt noch nicht mit dem Schöffenrat über die neuen Pläne geredet habe, sondern über die neuen Vorstellungen, wie eine „Maison relais“ aussehen könnte. Dann habe man das mit dem Architektenbüro BENG besprochen, das auch schon viele „Maisons relais“ wie auch unsere alte „Maison relais“ geplant und konzipiert habe, wo dann auch diese Überlegungen miteingeflossen seien, d. h. dass heutzutage nicht wie vor Jahren noch bestimmte Klassen, wenn er das einmal so sagen dürfe, für die Zyklen 2, 3 und 4 Unterschiede gemacht wurden, dass Kinder auch in bestimmten Räumen von einem Raum in den anderen gehen können. Da gebe es Spielräume, Räume, um Kino zu schauen – das sei vielleicht ein großes Wort – und auch im Untergeschoss habe man einen Essraum vorgesehen. Es sei auch klar, dass die bestehende Küche, jetzt ersetzt werde. Die habe doch auch schon ein gewisses Alter, so dass man in der neuen Annexe auch eine neue Küche plane, um auch eine größere Küche zu bekommen. Insgesamt solle die neue „Maison relais“, die neben der bestehenden entstehe, dann auch fast so viele Kinder empfangen können wie die alte, so dass man dann aber auch hier, und das werde der Architekt jetzt wohl auch erklären, auf der

gesamten Fläche den notwendigen Platz habe, um den Pausenhof und die Spielräume für die Kinder anzulegen. Er wolle dafür aber das Wort an den Architekten weiterreichen, der diese Pläne hier gezeichnet und mit dem Schöfferrat besprochen habe. Wie gesagt, es sei ein kurzgefasstes Vorprojekt, denn es sei wichtig, dass auch Anmerkungen, die von anderen Leuten vorgebracht werden, eventuell berücksichtigt werden können. Man werde auch mit den Verantwortlichen der „Maison relais“ darüber reden, damit diese Anmerkungen miteinfließen können, so dass man auch sehe, wie und was man hier plane, und dass man dann im Herbst mit einem Vorprojekt in den Gemeinderat kommen könne, wo man dann auch die ersten Pläne und Kostenvoranschläge votieren könne. Hier aber gehe es darum, erst einmal eine Idee zu bekommen, was bis jetzt diskutiert worden sei und wie das aussehen könnte.

Architekt Nico ENGEL möchte das „Avant-projet sommaire“ kurz vorstellen. Man habe mit dem Ministerium und mit Herrn Rohmann vorerst untersucht, welches die Bedürfnisse seien und wo es in nächster Zukunft hingehe. Man müsse wissen, dass das Alter der Kinder auch immer weiter nach unten sinke. Diese Kinder würden im Augenblick von anderen Leuten aufgenommen und die Bedürfnisse seien an sich steigend. Wenn man bedenke, dass die „Maison relais“ bereits vor 10 Jahren geplant worden sei; sie sei ein Opfer ihres eigenen Erfolges geworden.

Man habe jetzt vorgesehen, dass neben der „Maison relais“ die neue „Maison relais“ angebaut werde. Die habe die gleiche Größe wie die bestehende „Maison relais“ und es sei dem so, dass die bestehende Straße, die dazwischen sei, in das Projekt integriert werde. Architekt Engel gibt seine Erklärungen anhand von projizierten Plänen. Der Freiraum, den die Kinder dann zur Verfügung haben werden, werde verdoppelt. Mit der Verdopplung benötige man mehr Raum. Der Haupteingang wäre über den Hof, wo der Verbindungstrakt, die beiden Gebäude miteinander verbinden würde. Wichtig sei, dass die Philosophie der „Maison relais“ in der Zwischenzeit bereits drei Mal geändert habe. Die letzte Philosophie sei die, dass die Kinder sich wie in einem Restaurant ihr Essen teilweise selber auswählen und sich bei der Essensausgabe selber bedienen können. Wichtig sei auch, dass es einen großen Raum gebe, wo sie ihre Angelegenheiten abgeben. Das sei wichtig, weil man die Überlegung mache, diese Angelegenheiten sollten nicht im Flur liegen, sondern in einem großen Zimmer, das diesen Anforderungen gerecht werde. Man habe eine „Maison relais“ nach diesem System gebaut; das sei in Schouweiler, wo man ein bestehendes Schulgebäude umgebaut habe und dort habe man auch einen solchen Raum vorgesehen, wo die Kinder ihren Schulanzen oder Rucksack abgeben können, damit das nicht überall in den Fluren oder in den Räumen herumliege. Das bedeute, dass das gesamte Erdgeschoss die neue Küche mit dem Schulrestaurant sei. Dem sei aber auch so, es sei nämlich nicht gut, wenn alle Kinder in einem Raum seien, deshalb sei da eine gewisse Flexibilität vorgesehen und deshalb sei auch vorge-



sehen, dass in der alten „Maison relais“ noch gegessen werden könne. Es gebe verschiedene Alterskategorien und die Kleinen sollten nach Möglichkeit nicht mit den Großen essen, so dass da eine gewisse Flexibilität entstehe. Die Ratsmitglieder sollten wissen, dass die bestehende Küche im Augenblick total überlaufen und überfordert sei, so dass man einen Ausbau machen müsse. Zum Ersten hätten die Normen in den letzten Jahren sehr viel geändert. Zweitens komme hinzu, dass die Küche von der Größe und den Mahlzeiten her nicht für eine Anzahl von 280 Kindern reichen würde und was wichtig sei, es würden prinzipiell noch Gemeinschaftsräume fehlen. Es fehle ein Raum für das Direktionsbüro, es fehle ein Raum für das Personal und es fehlten noch Räume für all das, was mit dem Raumpflegepersonal zusammenhänge. Da sei man der Meinung gewesen, dass man in der bestehenden Küche den dafür notwendigen Raum finden werde. Ansonsten würde bei diesem Projekt am alten Bau nichts geändert werden. Der würde so wie er sei bestehen bleiben. Man habe natürlich auch von der Situation profitiert, dass man einen Lift benötige. Deshalb habe man die Verbindung zwischen den beiden Gebäuden geschaffen, so dass man die gesamten Stockwerke über das erste Stockwerk beliefern könne.

Architekt Engel zeigt nochmals den Plan mit der Küche und dem Schulrestaurant und erklärt, dass dort natürlich mit 2 Schichten gearbeitet werde, so dass nicht zu viele Kinder zusammen seien. Deshalb verteile man das auf 2 Durchgänge und wie gesagt, es werde auch noch im alten Gebäude Essen serviert.

Dann komme man zu der eigentlichen „Maison relais“ selber. In der „Maison relais“ selber sei dem auch nicht mehr so, dass man in einen Raum gehe und den ganzen Tag dann in dem Raum verbringe. Es sei dem so, dass die Programme der „Maison relais“ so gestaltet werden, dass die Kinder sich etwas auswählen können. Es gebe Themensäle, so z. B. das Lesezimmer, das Spielzimmer, das Zimmer der Psycho-Motorik, usw. Das seien die Ideen, die das Ministerium gefördert habe, damit eine bestimmte Flexibilität in der Betreuung der Kinder komme und dass das nicht das reine Schulische sei. Es sei aber auch so gedacht, dass die Säle und deshalb halte man auch darauf, dass die Säle Themen bekommen und dass die Kinder, die in der Schule seien, auch dorthin kommen sollten, damit die Säle der „Maison relais“ nicht nur die halbe Zeit benutzt werden, aber sie sollten auch während des Tages benutzt werden, wenn z. B. morgens eine Schulklasse einen solchen Themensaal besuche, und dort eine bestimmte Aktivität verrichte. Es sei wichtig, denn dies sei eine Ergänzung zur Schule selber, finde man hier doch die multifunktionalen Säle und Werkstätten mit verschiedenen Themen, wie Basteln, Tanzen, usw. Das bedeute, dass alle Säle den ganzen Tag über anders von den Kindern benutzt werden können. Deshalb sei es wichtig, dass das Gebäude nicht nur „Maison relais“ bleibe, und darauf halte das Ministerium besonders, damit man dort mehr Aktivitäten bekommen könne als nur mittags, wenn die Kinder aus der Schule kommen. Im Prinzip habe man dort 8 Räume und darunter das Restaurant mit der Küche. Vom Volumen her werde das neue Gebäude genauso wie das bestehende Gebäude. Man habe die gleichen

Ebenen und man habe die beiden Ebenen mit dem gleichen Lift verbunden, so dass das behindertengerecht sei.

Architekt Engel zeigt dem Gemeinderat sodann eine Seitenansicht des Gebäudes und eine Ansicht der Fassade wie das Projekt im Augenblick dort sei. Das sei das, was er im Großen und Ganzen zu der „Maison relais“ zu sagen habe. Er fragt Bürgermeister Haine, ob er nichts vergessen habe.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, dass man insgesamt zusätzlich bis zu 155 Kinder aufnehmen könne.

Architekt Nico ENGEL bemerkt, im Augenblick seien es bis zu 148 Kinder und es sollen deren zwischen 280 bis 300 Kinder sein. Das seien die Bedürfnisse, die Herr Rohmann dem Architektenbüro gesagt habe, es sei das, was er unbedingt brauche, um noch ein wenig Raum nach oben zu haben. Sofort benötige er nämlich jetzt schon 50 Plätze mehr, die bereits auf der Warteliste stehen, rechne man die Plätze von Kindern im Schulalter, die in Privatkinderkrippen eingeschrieben seien, mit ein.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, es gebe wohl die Warteliste, aber das sei eine Angelegenheit für sich. Es seien bekanntlich immer eine Reihe Vorstellungen entstanden und man habe auch immer ein wenig zugesehen, was die Kinderkrippen anbieten und wo das Hauptbedürfnis der verschiedenen Alterskategorien der Kinder liege. Wie gesagt, für den Schöffenrat sei jetzt sehr wichtig, dass man dieses Projekt vorangetrieben bekomme, weil auch klar sei, dass immer mehr auf die Gemeinden zukomme, was die gesamte Kinderbetreuung auch im Rahmen der Schule und mit der Schule anbelange. Dafür sei es für Rümelingen jetzt wichtig, dass man dieses Projekt habe. Kleinigkeiten und Einzelheiten, seien Angelegenheiten, die noch alle definiert werden müssen. Dies hier seien, wie gesagt, keine definitiven Pläne. Man werde auch einmal mit den Feuerwehrleuten untersuchen, wie das Ganze hier laufen könne. Wichtig für das Projekt sei, dass man einen Teil der Brunnenstraße integrieren könne und da würde auch der Haupteingang mit dem Gang zwischen der alten und neuen „Maison relais“ entstehen. Es sei aber auch klar, dass danach geschaut wurde, damit genügend Platz sei, weil man wisse, dass jede Woche ein Lastwagen vorbeikomme, um die „Maison relais“ zu beliefern und der müsse genügend Platz haben, um dort wieder herausfahren zu können. Es gehe nicht an, dass der 5 oder sechs Mal hin- und herfahren müsse, um wieder dort herauszukommen. Das werde auch noch sehr seriöse untersucht. Es könne noch sein, dass das eine oder andere an dem Gesamtprojekt noch verrücke. Das werde man dann auch noch im Gemeinderat sehen. Für den Schöffenrat sei eben auch wichtig gewesen, dass man aus der Vergangenheit lerne und eben auch das Neue sofort in dieses Konzept mit hereinbringe. Für den Schöffenrat sei es auch nicht immer einfach, wenn permanent Änderungen kämen. Wie gesagt, früher sei es nicht weit genug von der Schule entfernt gewesen und heute sei es, wenn es fertiggestellt sei, nicht nahe genug bei der Schule. Er meine aber sagen zu können, dass man hier den gesamten Komplex an einem Standort habe, und dass das eine oder andere auch zusam-

men genutzt werden könne, so wie man das im Ministerium besprochen habe, dass die „Maison relais“ dann auch gleichzeitig von der Schule mitgenutzt werden könne, wenn ein Bedürfnis dafür bestehe und, wie gesagt, was die technischen Räume anbelange, dass man den nötigen Raum für das Raumpflegepersonal habe, um eine gewisse Lagerhaltung da vorzunehmen. Es gebe auch noch gewisse andere Angelegenheiten, die man sicherlich noch im Detail untersuchen müsse, so wie die Diskussion, die man letzthin mit den Fahrrädern hatte. Da müsse man zusehen, welchen Platz man dafür vorsehe und so weiter und so fort. Das seien vorerst einmal die Hauptideen, die im Konzept enthalten seien. Wenn jetzt jemand noch Fragen an den Architekten zu stellen habe oder vielleicht Anmerkungen dazu machen wolle, dann sei jetzt die Gelegenheit, um das zu tun.

Rat André Theisen legt dar, dass jeder hier am Tische der festen Überzeugung sei, dass es eine Notwendigkeit sei, die „Maison relais“ zu vergrößern. Er nehme an, in drei Monaten seien Wahlen, dass jeder das in seinem Wahlprogramm stehen habe. Wie die Konzeption aussehe, sei das natürlich verschieden. Wenn er diesen Plan von Herrn Engel sehe, müsse er sagen, dass die Lebensqualität der Leute, die in der Brunnenstraße in dem Appartementhaus wohnten, eingeschränkt werde. Auf der anderen Seite müsse er auch sagen, dass der Parkplatz Kihn sehr drastisch reduziert werde. Wenn er annehme, dass von 280 Kindern die Rede gehe, wo er auch glaube, dass das eine Notwendigkeit sei, was auch gefragt sei, dann müsse er sich sagen, dass da noch so viel Personal hinzukomme. Es sei nichts vorgesehen, um dem Personal z. B. einen Parkplatz zu geben. Das Personal sei vielleicht nicht ganz aus Rümelingen. Was die Fahrräder anbelange, habe Bürgermeister Haine es gesagt. Das sei eine Überlegung, und das sei auch eine Überlegung wert. Da müsse er aber sagen, dass das Ganze, die Konzeption dieses Gebäudes ihn als Person sehr störe, um das auf diesen Parkplatz zu setzen. Er meine, in der Vergangenheit seien Fehler geschehen; das sei klar. Man hätte in der Handwerkerstraße die gesamte Parzelle kaufen sollen und dann hätte man heute dieses Problem nicht, und man wäre nicht so eingeschränkt in der Parzelle. Das sei das, was er dazu zu sagen habe. Man müsse natürlich jetzt konkret sehen, dies sei ein kurzgefasstes Vorprojekt und dann müsse man auch schauen, wenn das Projekt stehe, bis man die Pläne habe, wie es definitiv aussehe, aber dies sei seine Überlegung zu diesem kurzgefassten Vorprojekt.

Bürgermeister Henri Haine dankt Rat Theisen, der da sage, die Lebensqualität der Bewohner der Residenz sei eingeschränkt. Da frage er sich weshalb, denn die „Maison relais“ sei weiter entfernt als die bestehenden Häuser auf der anderen Seite der Brunnenstraße zur Großstraße hin. Er meine, er habe lieber eine „Maison relais“ als Nachbar als etwas, das mehr Lärm mache. Es sei auch klar, da sei schon eine „Maison relais“ in der Straße, dass man auch hier plane, weil man doch den gesamten Schulkomplex dort habe. Es habe doch auch keinen Wert, „Maisons relais“ an verschiedenen Stellen der Ortschaft zu machen, um dann die Kinder mit Bussen hin- und herzu-

fahren, damit sie zur Schule kommen. Hier habe man aber die Gelegenheit alles zu Fuß zu machen, wenn die Kinder erst einmal in der „Maison relais“ seien. Nun gut, wenn man davon ausgegangen sei, dass man immer nur einen Parkplatz vor der Nase behalte, und wenn man das dann als Einschränkung sehe, wenn eine „Maison relais“ dahin komme, dann wolle er nur daran erinnern, dass die CSV vor sechs Jahren dort geradezu ein Parkhaus mit mehreren Stockwerken vorgesehen hatte, dann frage er sich, ob die Leute das besser gefunden hätten. Gleich wie, es komme nun dahin. Was die erwähnten Standplätze dort anbelange, sei es das, was der Schöfferrat dem Architekten sehr klar mit auf den Weg gegeben habe, dass, wenn man das dort baue, auch gewusst sein müsse, wie das mit dem Parkplatz aussehe, und dass man nicht weniger Stellplätze, sondern deren mehr dort haben wolle. Es werde auch ein Parkplatz neben der „Maison relais“ entstehen. Er denke, dass deshalb, was die Standplätze anbelange, das Problem an sich auch gelöst sei, auch wenn mehr Personal (Lehrer und Erzieher) dort sei, das da arbeite und das nicht alles aus Rümelingen komme. Das möge sein, aber man werde auf jeden Fall Standplätze dort haben, wo sie ihr Fahrzeug dann abstellen können. Davon abgesehen meine er, dass man jetzt feststelle, wenn man sehe wie das mit dem Anwohnerparken sei, dass man immer auf dem Parkplatz Kihn einen Standplatz finde, wenn man dahin komme. Es sei klar für den Schöfferrat, dass man das an dieser Stelle plane und auch vorsehe. Jeder habe vielleicht andere Vorstellungen. Dann müsse Rat Theisen sagen, wo die „Maison relais“ seiner Meinung nach hinkommen müsse. Man wisse alle, dass man hier in Rümelingen immer eingeschränkt sein werde. Man bleibe, was die Fläche anbelange, immer eine kleine Ortschaft. Es seien nur 6,8 km², und deshalb sei nicht viel bebaubar. Damit müsse man leben. Man müsse auch den Leuten diese Dienste, die von einer Gemeinde erwartet werden, anbieten können. Wenn man von Kinderbetreuung rede, dann wisse man, dass in den letzten Jahren viel geschehen sei und dass man sich dieser Entwicklung selbstverständlich nicht verschließen könne.

Bürgermeister Haine möchte wissen, ob es sonst noch Anmerkungen dazu gebe.

Rat Jean Copette tut dar, er habe nur eine Frage. Der Architekt habe da etwas gezeichnet, wo er gesagt habe, wo die Kinder essen, das werde eine große Kantine. Er wolle wissen, ob es da auch möglich sei, diesen Raum aufzuteilen, denn er habe auch mit den Leuten der „Maison relais“ so geredet, und die sagten immer, sie hätten aber lieber kleine Gruppen für das Essen, weil die Kinder dann ruhiger seien.

Architekt Nico ENGEL erläutert, es müsse verschiedene Qualitäten an Räumen geben. Das sei schon klar. Deshalb werde das Erdgeschoss hier im alten Teil so benutzt wie der jetzt auch benutzt werde. Es sei so geplant, dass der Raum unterteilbar sei. Es sei aber geplant, dass die Kinder in einem etwas größeren Raum, er wolle jetzt nicht Restaurant sagen, essen könnten. In dem Essraum müsse es auch Zonen geben, die flexibel genutzt werden können. Man habe da 4 oder

5 Räume, wo die Kinder essen könnten, wo aber auch andere Aktivitäten stattfinden könnten.

Rat Jean Copette möchte wissen, wie es mit den Räumen oben sei.

Architekt Nico ENGEL erwidert, da solle nicht gegessen werden.

Rat Jean Copette möchte wissen, ob diese Räume auch unterteilt werden können, um eventuell die Hausaufgaben zu schreiben.

Architekt Nico ENGEL verneint dies. Das bleibe in der alten „Maison relais“. Die wolle man so erhalten wie es jetzt sei.

Rat Jean Copette meint, dass man dort doch nicht mehr genug Platz habe.

Architekt Nico ENGEL erklärt, dass deshalb doch die Räume im neuen 1. Stockwerk hinzukommen. Also, so wie er das Konzept des Ministeriums verstanden habe, sei dem so, dass die Kinder mittags dorthin essen kommen und dann eine Aktivität haben. Dafür gehen sie in eine der Werkstätten, um einer Aktivität nachzugehen. Die könnten die Kinder auch frei wählen. Einer, der z. B. gerne lese, der gehe lesen. Ein anderer der gerne bastele, gehe in diese Werkstatt. Die Kinder sollten untereinander vermischt werden. Es sei nicht wie in der Klasse, dass eine Klasse dahin komme und dann zusammen weiter in die Werkstätten gehe. Dem sei nicht der Fall. Es solle eine Vermischung stattfinden und es solle auch mehr Freizeitgestaltung da stattfinden. Es sei dem aber so, dass trotzdem noch immer in der alten „Maison relais“ gelernt werden müsse und dass die Hausaufgaben gemacht werden müssen. Diese Räume bleiben auch unverändert bestehen.

Rat Jean Copette bemerkt, dass die Angelegenheiten der Kinder alle auf einen Platz kommen.

Architekt Nico ENGEL antwortet, dass das das Problem sei. Die Kinder hätten einen Schulranzen oder einen Rucksack oder einen Turnsack und deshalb sei die Idee aufgekommen, einen Gemeinschaftsraum vorzusehen, wo sie eine Kiste haben, in der sie ihre Angelegenheiten ablegen können. Das sei ihre Kiste, so dass nicht mehr alles durch das gesamte Gebäude herumliege. Anhand des Planes weist Architekt Engel auf die beiden dafür vorgesehenen Räume hin. Das seien abgesicherte Räume. Er habe diese Idee wirklich gut gefunden, als er gesehen habe wie das funktioniere. Man könne das besichtigen, denn das habe man in Schouweiler gemacht. Das sei sehr schön und das funktioniere auch sehr gut. Vorher hätten diese Angelegenheiten immer im ganzen Gebäude herumgelegen.

Rätin Carole Marx flicht ein, das sei auch ein Sicherheitsproblem. Die Kinder würden herumlaufen und darüber stolpern.

Architekt Nico ENGEL betont, dass man von der Konzeption des Klassenraumes fortkommen müsse. Man habe hier eine offenere Struktur. Wenn man nach Hause komme, lege man seine Angelegenheiten in den Schrank und hier habe man ein wenig dasselbe.

Rat Edmond Peiffer möchte wissen, ob es eventuell möglich sei, einmal mit dem Gemeinderat nach Schouweiler zu fahren, um das zu besichtigen.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, dass man das gerne tun könne.

Rat Gérard Jeitz legt dar, dass, wenn man das gesamte Projekt sehe, man von einer bestehenden Situation ausgehen müsse. Man habe eine „Maison relais“, ob sie jetzt zuerst dahin gekommen sei oder nicht, spiele keine große Rolle, aber wenn er jetzt die Erweiterung anschau im Vergleich zur aktuellen Lage, sei er aber auch der Meinung, dass da eine große Beruhigung hineinkomme. Im Augenblick würden alle Autos vor die „Maison relais“ fahren, würden die Kinder aus dem Wagen lassen oder die Kinder kämen aus der „Maison relais“ heraus. Wenn man jetzt die Annexe ansehe, wie das miteinander verbunden sei, mit 2 großen Spielplätzen oder Aufenthaltsplätzen außen für die Kinder, die auch abgesichert seien, sei das für ihn ein schönes Areal, das man da vorsehe und das weitaus beruhigender sei als das vorher der Fall gewesen sei. Darüber hinaus habe man in der „Maison relais“ eine gewisse Aktivität, die nur zu bestimmten Zeiten sei, von morgens 7.00 bis abends 18.00 Uhr. Es gebe da keine Nachtaktivitäten, so dass das trotzdem beruhigend sei und die Anrainer würden nicht viel damit kontaktiert werden so wie sie bis heute damit konfrontiert worden seien. Er finde das trotz allem eine sehr schöne Kombination.

Bürgermeister Henri Haine bringt zum Ausdruck, dass er Rat Jeitz damit nur Recht geben könne, denn der Professor Heinrich Brändli, der oft hier war, habe immer gesagt, es sei schade, dass man den Platz nicht anders nutze als nur Autos darauf stehen zu haben. Er selber habe zeitweise von 1996 bis 2004 in der Friedhofstraße in der „Corniche fleurie“ gewohnt. Am Anfang sei auch nichts gegenüber gewesen und dann auf einmal sei eine Residenz da gebaut worden und es sei noch eine daneben gekommen. Das habe ihn aber nie gestört. Man hatte auf einmal gegenüber auch eine Residenz. Er meine, dass es ganz normal sei, wenn man in einer Stadt wohne, die dicht besiedelt sei wie Rümelingen, dass man dann nicht erwarten könne, dass nie etwas gegenüber geschehe. Das sei evident. Da müsse man, wenn man meine, man wohne in der Pampa, eher aufs Land gehen. Er denke schon, dass dieses Projekt die Leute, die in der Residenz wohnten, nicht störe, wenn da nebenan eine „Maison relais“ gebaut werde. Es sei nichts, was Lärm verursache und er könne Herrn Jeitz nur Recht geben, was den Verkehr anbelange. Es werde doch aber eine Verbesserung und man sehe auf jeden Fall zu, dass dieser Parkplatz auf dem Platz, der noch bleibe, bestehen bleibe. Da müsse man die Details noch klären, wie das Ganze gemacht werden könne.

Rätin Carole Marx flicht ein, sie habe noch eine Frage. Beim Verkehr sei es im Augenblick doch so, dass man eine Schranke dort habe, um bei die Schule zu kommen. In dem Augenblick, wo das Ganze verbunden werde, d. h. dass die Schulklassen von der „Maison relais“ profitieren können, was sie übrigens eine gute Angelegenheit finde, denn sie finde es nicht immens, wenn ein Gebäude einen ganzen Tag leer stehe und nur morgens 2 Stunden, wenn mittags Schule sei und abends nochmals 2 Stunden genutzt werde, dann sei doch aber auch mehr Hin und Her zwischen Schule und „Maison relais“. Da wolle sie wissen, ob das dann anders mit dieser Schranke konzipiert werde. Sie frage sich, ob es nicht besser wäre, wenn die Schranke immer geschlossen wäre, denn ansonsten würden viel mehr Leute dorthin fahren und es sei doch auch mehr Bewegung mit den Kindern dort.

Bürgermeister Henri Haine meint, dass man hier nicht wechseln dürfe. Man rede hier von der „Maison relais“, wo die Kinder morgens hingebacht werden; normalerweise zwischen 7.00 und 7.15 Uhr, ansonsten es keinen Wert mehr habe, die Kinder in die „Maison relais“ zu bringen. Danach, wenn die Schule beginne, das sei so von 7:45 Uhr bis 8.00 Uhr, dann würden die Kinder der „Maison relais“ bis zur Schule gebracht, denn die würden nicht allein dahin gehen. Sie würden immer von den Erziehern begleitet. Da sei an sich die Sicherheit gewährleistet.

Rätin Carole Marx weist auf mittags hin.

Architekt Nico ENGEL flicht ein, dass die Lage sowieso besser sei, wenn die Straße da nicht mehr durchgehend sei. Im Augenblick, wenn man durch den Park gehe, habe man eigentlich nur einen Übergang, den man etwas anders gestalten könne und auch etwas anders anlegen könne. Man habe doch die „Shared spaces“-Idee. Er könne sich vorstellen, dass man damit ein anderes Konzept schaffe als mit einer Straße. Das seien Angelegenheiten, die bei diesem Projekt noch herausgefeilt werden müssten. Es sei natürlich eine Überlegung wert, dass man sage, dieser Straßenübergang zum Park müsse anders angelegt werden, wie z. B. als „Shared space“. Das sei an sich keine weitere Problematik. Wichtig sei, dass man gleich wie von der augenblicklichen Situation des Parkplatzes mit den Straßen wegkomme.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, die Idee sei doch auch die, dass die Eltern, wenn sie ihre Kinder zur Schule bringen, auf dem Parkplatz stehen bleiben können, um die Kinder aussteigen zu lassen, respektive mit ihnen zur Schule zu gehen. Alle anderen Angelegenheiten müsse man untersuchen, wie sich das verkehrsmäßig machen lasse und was man in dieser Zone sonst noch weiter machen könne. Eines sei sicher, dass man nicht mehr durch die Brunnenstraße bis unten hin zur Schule komme. Das sei evident. Dadurch entstehe dann auch von der Seite aus weniger Verkehr und er meine schon, wenn jemand da die Gelegenheit habe, um dorthin auf den Parkplatz zu gehen, nicht noch versuchen müsse mit dem Auto unbedingt in die andere Straße zu fahren, wenn man meine, unbedingt zur

Schule kommen zu müssen, um dann vor einer Schranke zu stehen. Das müsse man noch alles untersuchen, wie sich das ergebe und wie man das mit den Flächen rundherum planen könne.

Rätin Carole Marx erklärt, sie habe noch eine Anregung. Es sei gesagt worden, wenn da so viele Erzieher mehr kommen, dann wären wieder zu wenige Stellplätze vorhanden. Sie meine, es wäre vielleicht nicht schlecht, wenn man diesen Leuten vorschlagen würde, den öffentlichen Transport auch zum Teil zu nehmen, denn sie bekämen jede Viertelstunde hier eine TICE-Linie, die sie überall hinbringe und vielleicht könne man ihnen, wie das verschiedene Arbeitgeber machten, einen kleinen Beitrag zu ihrer Fahrkarte leisten, um sie dazu anzuregen, den öffentlichen Transport zu nehmen und somit nicht unbedingt mit dem Auto zu kommen, denn die Zeiten, wo dort gearbeitet werde, seien doch die Zeiten, wo der Bus jede Viertelstunde fahre.

Bürgermeister Henri Haine meint, es sei klar, dass man sie dazu anregen könne. Aber, es werde nicht weniger Parkplätze geben.

Rätin Carole Marx bemerkt, man könne doch mal solch eine Aktion starten.

Rat Marco Heil legt dar, da gebe es doch diesen Dienst vom Verkehrsbund, der das Mobilitätskonzept mache, und dort die Adressen der Leute berücksichtige und jedem einzeln die Möglichkeiten aufweise, über die er verfüge, um von seinem Wohnsitz zu seiner Arbeitsstelle zu kommen. Dieser Dienst sei gratis.

Bürgermeister Henri Haine fügt dem hinzu, man brauche nur bei Mobilité.lu einzugeben, wo man hinfahren müsse.

Rat Marco Heil erklärt, das sei ein globales Mobilitätskonzept für die Unternehmen oder Institutionen, wo nämlich das gesamte Personal ein Konzept bekomme, gemäß dem jeder seinen Weg von seinem Wohnsitz bis zur Arbeitsstelle finde.

Bürgermeister Henri Haine tut dar, dass man sowieso noch die Gelegenheit bekomme, darüber zu diskutieren. Dann wolle er für heute dem Architekten danken, dass der hier im Gemeinderat vorbeigekommen sei, um den Ratsmitgliedern dieses Projekt zu präsentieren und die Gelegenheit zu bieten, sich auszutauschen. Dann könne man die Leinwand wieder einfahren und mit der normalen Sitzung weiterfahren.

PUNKT 2 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung der neuen Statuten des interkommunalen Bussyndikates des Escher Kantons (TICE); (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig verabschiedet der Gemeinderat diesen Tagesordnungspunkt.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, er sei froh, dass Herr Heil auch anwesend sei, weil es hier um die neuen Statuten des TICE gehe. Man sei gebeten worden, das auf die Tagesordnung zu nehmen. Rat Heil könne vielleicht die notwendigen Erklärungen dazu geben, aber er, Bürgermeister Haine wolle nur vorausschicken, dass man jetzt vor ein paar Tagen noch die Einzelheiten von TICE erhalten habe, was das gesamte Patrimonium anbelange, denn in den neuen Statuten wie man sie bekommen habe, sei die Zahl noch mit einem x angegeben gewesen. Man hatte zwar gesehen, was prozentual die Beteiligung der einzelnen Gemeinden am Patrimonium war. Für Rümelingen seien das 3,69%, aber der Betrag in Euro sei in der Tabelle noch nicht gedruckt gewesen. Man habe dann mitgeteilt bekommen, dass das Patrimonium des TICE am 1. Januar 2017 mit 36.714.966,60 Euro festgehalten worden sei und bei Rümelingen mit 3,69% seien das dann 1.355.041,09 Euro. Was auch wichtig sei, sei, wenn ein neues Mitglied dem TICE beitrete – das sei auch geklärt im Rahmen der neuen Statuten – bedeute das, dass dieses Mitglied, wenn es dem TICE beitreten wolle, sich auch am Kapital des Syndikates beteiligen müsse durch eine erste Kapitaleinlage. Das war in der Vergangenheit vielleicht nicht immer so klar, und es habe immer Diskussionen gegeben, wenn auf einmal eine Fusion von Gemeinden war, wo dann einzelne Ortschaften wieder hinzukamen, wie man das regeln sollte. Was aber der wichtigste Punkt sei, was diese Statutenänderung anbelange, dass auch hier beim TICE das erste Mal einmal neue Statuten kämen. Jene von 1914 seien noch immer in Kraft gewesen, und seien aber immer wieder angepasst worden. Die Statuten werden eben jetzt einmal an die Gesetzgebung der Syndikate angepasst. Vor allem wichtig sei aber deshalb auch die Konvention, dass eben jede Gemeinde, die im TICE vertreten sei, ein Mitglied im Büro haben solle. Das sei in der Vergangenheit anscheinend nicht immer der Fall gewesen. Man sei als Rümelinger zwar immer vertreten gewesen, aber er wolle das Wort an Herrn Heil weiterreichen, um das zu erklären.

Rat Marco Heil legt dar, das sei ganz richtig und das meiste sei bereits gesagt. Es sei schon richtig, dass die Statuten sehr alt waren und einfach nicht mehr dem neuen Syndikatsgesetz angepasst waren. Ein zweiter wichtiger Punkt, den Bürgermeister Haine erwähnte, sei effektiv, dass da Expertisen gemacht wurden, um dieses Patrimonium einmal wirklich zu chiffrieren und vor allem sei es wichtig, wenn eine Gemeinde hinzukomme – es

habe eine Fusion zwischen Küntzig und Bascharage gegeben, die das Ganze ein wenig provoziert habe. Daneben sei zu einem gewissen Zeitpunkt Monnerich interessiert gewesen, um beizutreten – da habe sich die Frage gestellt, was das denn jetzt koste. Es könne doch nicht so sein, dass eine Gemeinde beitrete, ohne eine Kapitaleinlage zu tätigen, wo die anderen Gemeinden des Syndikats doch bereits jahrelang investiert haben. Das sei der Grund gewesen, um das Patrimonium festzulegen. Es sei dem effektiv so, dass eine Gemeinde während der letzten Legislaturperiode nicht im Büro war. Das sei die Gemeinde Kayl gewesen. Deshalb sei es überaus wichtig, dass jede Gemeinde im Büro vertreten sei und dann komme natürlich ein Punkt hinzu, der für uns als kleinste Gemeinde in dem Syndikat nicht so schön sei. Das sei, dass in nächster Zukunft jede Gemeinde proportional zu seiner Bevölkerung auch Vertreter in dem Syndikat haben werde. Für die großen Gemeinden bedeute das, dass sie mehr Vertreter haben werden. Dem sei aber so, dass die kleinste Gemeinde, wie wir das in dem Syndikat seien – das stehe auch in den Statuten – minimal einen Vertreter behalte. Das sei etwas, worauf man gehalten habe, vor allem die kleineren Gemeinden, damit dem nicht irgendwann so sei, dass in dem Syndikat nur noch die großen Gemeinden vertreten wären und die kleinen nicht mehr. Das seien „grosso modo“ die Punkte, die in der gesamten Statutenänderung da hervorzuheben seien.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, die Zeiten änderten und dann kämen immer wieder neue Vorschläge. In den meisten Syndikaten sei doch auch zugesehen worden, um das anzupassen, wie auch beim SIDOR, wo man dann auch mittlerweile nach Quoten (die Mengen Abfälle, die man dahin bringe) bemessen werde. Hier sei es dann auch wie bei Pro-Sud und anderen größeren Syndikaten, wo dann die Gemeinden je nach ihrer Einwohnerschaft auch so im Komitee vertreten seien. Man könne das gut finden und auch nicht. Man bekomme wahrscheinlich in Zukunft ein größeres Komitee. Bis jetzt sei man immer gewohnt gewesen, dass man die Entscheidungen zwischen den Gemeinden stets einstimmig habe nehmen können, und er hoffe, dass das auch in Zukunft so bleiben werde. Gut sei, dass man die Garantie habe, immer im Büro vertreten zu sein.

Rat André Theisen legt dar, er habe hier eine Frage zu stellen. Bürgermeister Haine rede vom Patrimonium. Das sei wohl richtig, und er meine, dass es nicht mehr als richtig sei, wenn man ein Patrimonium habe, dass das aufgelistet sei. Das müsste doch in der Bilanz figurieren, umso mehr gerade jetzt jede Gemeinde chiffriert worden sei. Es müsse auf jeden Fall einmal chiffriert gewesen sein.

Rat Marco Heil legt dar, man habe im Grunde genommen 2 Kapitale, zum einen das „capital mobilier“ und das „capital immobilier“. Das „capital mobilier“ sei der gesamte Fuhrpark; das seien die Busse. Die Büros, usw. seien nicht immer chiffriert gewesen. Das „capital immobilier“ sei bis dato nicht chiffriert gewesen, aus dem Grunde, weil sich die Frage nicht gestellt habe, weil in den letzten Jahren keine Anfrage einer Gemeinde vorhanden war, wo sich die Frage gestellt hätte, was diese Gemeinde an Kapital mitbringen müsste, um sich in dieses

Syndikat einzukaufen. Deshalb auf den Antrag hin und die Fusion zwischen Küntzig und Bascharage sei das Bedürfnis aufgekommen, um das gesamte Immobiliarkapital zu chiffrieren. Das sei auch mit unabhängigen Experten gemacht worden und es gebe noch einen zweiten Punkt. Den hatte er jetzt vergessen. Es sei dem auch so, dass ein Antrag vom Projekt des neuen Südspitals vorliege, um einen Teil des TICE-Geländes zu kaufen, um das Spital zu bauen. Aus dem Grunde, und das sei der zweite Grund, habe das gesamte Immobiliarkapital chiffriert werden müssen. Das seien im Grunde die beiden Ursachen dafür gewesen.

Rat André Theisen möchte wissen, ob das nie in der Bilanz geführt worden sei.

Rat Marco Heil verneint dies. Die Frage habe sich im Grunde genommen nie gestellt. Es gebe an sich 3 Ursachen: die Fusion, der Antrag von Monnerich zum Beitritt, zu dem es nicht kam und dann die Anfrage des Südspitals, um einen Teil des TICE-Geländes zu kaufen, um das Spital darauf zu bauen. Da sei irgendwann einmal gesagt worden, dass es jetzt aber wirklich notwendig sei, das Ganze einmal zu chiffrieren, damit man wisse, was da laufe.

Rat André Theisen findet, es sei höchste Zeit gewesen, denn in einer Bilanz figuriere das.

Rat Marco Heil antwortet, die Bilanz beinhalte immer nur die Funktionskosten wie dem da sei.

Rat André Theisen bemerkt, das sei etwas Anderes. Nun gut, so Rat Theisen, Rat Heil habe ihm ja hier eine Erklärung gegeben, warum man jetzt so weit sei, dass es gemacht werden müsse, um es einmal so auszudrücken.

Rätin Carole Marx flieht ein, es sei keine Gesellschaft, es sei ein Syndikat und da figurierten nur die Funktionskosten.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, dass es in der Vergangenheit bei den meisten Syndikaten immer so war, dass das sei es über Taxen, die die Gemeinden bezahlen oder wie auch immer wie jetzt gesagt wurde über die Funktionskosten hereingekommen sei. Beim STEP hatte man eine ähnliche Diskussion, aber es werde jetzt immer mehr zugesehen, dass man auch die Amortisierung berücksichtigen müsse.

Rat André Theisen flieht ein, das sei selbstverständlich.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, es sei nicht selbstverständlich, denn es habe 100 Jahre ohne funktioniert. Es sei eben, weil das Innenministerium das eben auch so verlange, unter anderem auch wegen der Brüsseler Kriterien, wenn Amortisierungen wegen der bestehenden Anlagen gemacht werden sollen. Das sei dann jetzt auch der Fall, dass es bei den einzelnen Syndikaten so dazu komme.

Schöffe Guy Kirsch möchte nur ein Wort dazu sagen. Auch er begrüße, wie Bürgermeister Haine und Herr Heil das eben erklärten, dass es wichtig sei, dass jede der 9 Gemeinden im Syndikat Recht auf ein Mitglied im Büro habe. Es sei wirklich wichtig bei Entscheidungen, denn man erfahre immer alles. Das hatte man, als man die letzte Periode begann mit dem Syvicol, wo Rümelingen keinen Sitz mehr hatte. Das sei eingeteilt worden in Regionen, was er schade gefunden habe. Er finde es aber gut, dass TICE diesen Weg beschreite. Auf jeden Fall finde er es gut, dass Gemeinden, die im Syndikat seien, einen Vertreter haben.

Bürgermeister Henri Haine meint, was er persönlich ein wenig schade finde, sei, dass man sich in der Vergangenheit immer gut einig gewesen sei, wo jeder seinen Vertreter hatte und jetzt hätten die großen Gemeinden mehr Vertreter, und wenn es einmal hart auf hart gehe, sei man als kleine Gemeinde in einer absoluten Minorität. Das sei schade. Er hoffe doch, dass es so weitergehe, wie man das in den letzten 100 Jahren zustande gebracht habe.

Rat Marco Heil bemerkt, gleichzeitig sei es aber auch in dem gleichen Verhältnis, wie sie in das Syndikat mitinvestieren müssten. Das Verhältnis sei das gleiche, so dass es aber dort eine gewisse Gerechtigkeit gebe.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, man könne wie gesagt über vieles diskutieren. Wenn man eine große Gemeinde sei, habe man auch viele Linien. Dann sei es auch normal, dass man da mehr bezahlen müsse und man wünsche sich, dass der Bus in mehr Viertel fahre, aber hier bei uns fahre der Bus auf der einen Seite rein und bei der anderen Seite heraus. Dass man dafür keine 20% bezahlen müsse, scheine ihm aber evident zu sein.

Rat Marco Heil meint, das sei auch richtig.

Bürgermeister Henri Haine schlussfolgert, dass man dann also zur Abstimmung übergehen könne.

**** Einstimmig verabschiedet der Gemeinderat diesen Tagesordnungspunkt.**

PUNKT 3 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung eines Kostenvoranschlages; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig billigt der Gemeinderat den Kostenvoranschlag in Höhe von 29.439,03 Euro betreffend Anlagen eines Parkstreifens und eines Fußgängerweges in der „Fenderie“-Straße.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dass man beschlossene habe dieses Projekt dem Gemeinderat vorzulegen. Es sei dem so, dass man zusehe, einzelne kleine Stellen, wo vielleicht Situationen seien, bei denen man sich frage, ob man das nicht anders gestalten könne, z. B. beim Parkplatz Kihn sei lange dieses Loch neben der Mauer gewesen. Das habe man vor Jahren füllen lassen und eine Treppe mit Behindertenweg gebaut, so dass man als Fußgänger gut vom Parkplatz herunterkomme. Hier sei man jetzt bei der „Fenderie“. Man sei da von verschiedenen Leuten, respektive von den Verantwortlichen der Tagesstätten der Kinderheime angesprochen worden, einerseits um neben der Tempo-30-Zone noch verkehrsberuhigende Verkehrsmaßnahmen zu machen und andererseits, weil verschiedene Teilstücke auf der Seite, wo die Autos stationierten, teils mit Asphalt bedeckt und teils noch einfacher Erdbereich seien, so dass die Autos dann dort im Erdmatsch stationierten. Das führe dann zu gleich welchen Situationen. Da sei man zur Schlussfolgerung gekommen angesichts der Tatsache, dass immer mehr Autos dorthin kommen, dass man diese Stellen amenagieren sollte, damit dort dann ordentliche Stellplätze seien. Wie man sehe, bekomme man das nicht zum Nulltarif. Es sei dem auch so, dass das aus budgetären Gründen in 2 Phasen verwirklicht werde. Dies sei die erste Phase und die nächste müsse man dann im Budget 2018 vorsehen, weil man sonst Schwierigkeiten mit den Mitteln habe, die man vorgesehen hatte, um einzelne Stellen zu machen, weil doch aber viele Kleinigkeiten kämen, die noch nicht votiert seien. Es seien zwar nur Kleinigkeiten, aber wie gesagt, ... Hier wäre das dann insgesamt eine Ausgabe in Höhe von 33.000 Euro, wo man hier ein Angebot vom Unternehmer erhalten habe, um das alles in Stand zu setzen, und auch neben diesem Streifen noch einen kleinen Fußgängerweg anzulegen, um an diesem Streifen vorbeizugehen.

Jeder wisse, dass man letztes Mal die Kostenvoranschläge hatte, um die Lampenköpfe zu erneuern. Das sei dann alles, was in den nächsten Wochen an dieser Stelle in Stand gebracht werde. Er denke, dass das dann auch im Sinne der Anrainer sei. Das sei dann im Sinne der Autofahrer und der Kinder, wenn man diese Verkehrsberuhigungsmaßnahmen nehme. Das seien unter anderem diese Fahrbahnschwellen, die man bei den Wohnungen der Tagesstätten mache, weil manche Autofahrer

nicht mit 30 Stundenkilometer fahren, um sie dazu zu zwingen, dennoch mit 30 Stundenkilometer zu fahren.

* Zwischenruf, das seien „gendarmes couchés“

Rat André Theisen legt dar, er habe folgende Frage. Er habe nachgeschaut und da wolle er wissen, unter welchem Budgetartikel er das wiederfinde.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, man habe immer solche Ausgaben um Plätze zu amenagieren, sei das, wenn man hier vor dem Stadthaus einen neuen Asphalt auftrage oder das beim Kulturzentrum machen würde.

Rat André Theisen lässt sich bestätigen, dass das ein globaler Artikel sei. Dann wäre es vielleicht auch gut gewesen, wenn man einen Plan oder einen Lageplan beigelegt hätte, damit man hätte sehen können, wo man das mache.

Bürgermeister Henri Haine entgegnet, dass er ihm da Recht gebe, aber im Grunde genommen hätte man diese Arbeit nicht in den Gemeinderat bringen müssen. Es sei wirklich im Viertel „Fenderie“, wo die Kinderheime seien, eigentlich gegenüber zum Abhang.

Rat André Theisen möchte wissen, ob man da eine Stützmauer mache, weil doch eigentlich ein wenig vom Abhang entfernt werde.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, es sei eigentlich zur Hälfte Asphalt und die andere Hälfte habe man mit Erdbereich belassen. Er wisse auch nicht, warum man hier so vorgegangen sei. Er bittet dann zum Votum überzugehen, wo man es schon auf der Tagesordnung habe.

**** Einstimmig billigt der Gemeinderat den Kostenvoranschlag in Höhe von 29.439,03 Euro betreffend Anlagen eines Parkstreifens und eines Fußgängerweges in der „Fenderie“-Straße.**

PUNKT 4 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung von Mietverträgen; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Mit einem Votum genehmigt der Gemeinderat einstimmig nachfolgende Mietverträge mit:

- Herrn Sejdija Ramic betreffend Zimmer im ehemaligen Hotel Penning;**
- Herrn Hirmino Dos Santos Ramos betreffend Zimmer im ehemaligen Hotel Penning;**
- Herrn Carlos Marinho Paradela betreffend Wohnung in der Pletschette-Straße;**

d) Herrn Christian Mpumpa Malundama und Madame Carine Tabaro Lungungu betreffend Wohnung in der Siedlung Hierzesprong.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine legt dar, dass man bei diesem Punkt über eine Reihe Mietverträge zu befinden habe, die man in der vergangenen Sitzung noch nicht auf der Tagesordnung haben konnte, weil die erst Ende des letzten Monats unterschrieben wurden.

Es handele sich um eine Person, die ein Zimmer im ehemaligen Hotel Penning bekomme, vorerst einmal begrenzt vom 26. Juni bis zum 26. Oktober 2017, weil das Haus, wo diese Person wohnte, verkauft werde und sie habe ausziehen müssen. Außerdem sei diese Person krank. Sie habe gefragt, ob man ihr nicht vorübergehend helfen könne, bis sie eine andere Wohnung gefunden habe.

Dann habe man eine Person, die aus dem verbannten Haus komme und ebenfalls eine begrenzte Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Juli im Hotel Penning wohne, weil sie versuche bei ihrer Familie unterzukommen.

Sodann habe man einen Mietvertrag für eine Gemeindewohnung in der Nic.-Pletschette-Straße. Das sei eine Familie mit 2 Kindern, die in der Märtyrerstraße im Erdgeschoss einer Wohnung lebten, in der viel Schimmel war. Die habe man aus dieser Wohnung genommen.

Dann habe man noch einen Mietvertrag mit einem Paar, das jetzt ins Erdgeschoss einer Wohnung auf Hierzesprong komme. Vorher habe dieses Paar in einer Wohnung in der Kreuzstraße gewohnt, die man vor ein paar Monaten erworben habe. Man sehe auch, dass da Mieter noch nicht unterschrieben haben. Man müsse zusehen, dass man die einmal aufs Amt bekomme, denn die könnte sich nicht gut verständigen.

Rat André Theisen weist darauf hin, dieser Vertrag sei nicht unterschrieben und trage auch kein Datum, was bei den 2 anderen Mietverträgen nicht der Fall sei.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, es trage kein Datum, weil noch niemand unterschrieben habe.

Rat André Theisen bemerkt, bei dem anderen Vertrag betreffend den Hierzesprong habe jemand unterschrieben, aber der trage kein Datum. Er habe eine Frage in dem Zusammenhang. Bürgermeister Haine habe jetzt verschiedene Erklärungen gegeben. Wenn er das so sehe, denke er sich immer, nach welchen Kriterien werde da..., in der Siedlung Hierzesprong sei immer gesagt worden, die Wohnungen seien nicht mehr angepasst, sie seien nicht mehr in Ordnung, und jetzt werde die aber vermietet. In der alten Gemeinde, in der Nic.-Pletschette-Straße, da sei die einfach im 2. Stockwerk. Die stehe doch

schon lange leer. Das sei doch nicht von heute und gestern, und dann höre man draußen, da gebe es Leute z. B. das sei ein älteres Paar, das gefragt habe, weil die auch für den 1. Januar aus ihrer Wohnung ausziehen müssen, und die seien natürlich sauer, wenn sie dies hier hören oder in der Presse lesen, dass z. B. auf Hierzesprong vermietet werde, wo die Leute erst 1976 geboren seien und es sollten Alterswohnungen sein. Da stelle man sich aber eine Reihe Fragen.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, das seien in den 70er Jahren Alterswohnungen gewesen. Man wisse doch aber auch, dass nicht mehr sehr viele Leute dort wohnen wollen, weil das weit entfernt vom Zentrum sei. Wenn man sage, die Wohnungen seien nicht mehr angepasst, dann sei dem so, weil eine Reihe dieser Wohnungen effektiv Probleme darstellen und wo man keine Leute mehr einziehen lassen wolle, weil man irgendwie zusehe, um diese Wohnungen leer zu bekommen. Es sei aber so, dass im ersten Haus – er wisse nicht mehr welche Nummer – noch immer 2 Personen darin wohnen, weil man die nicht so einfach rauswerfen könne. Wenn dieses Haus aber leer sei, müsse man sich die Frage stellen, was man damit mache, ob man es geradewegs abreiße und neu baue oder ob man da renoviere. Das müsse man dann untersuchen. Hier sei aber in einem der beiden Häuser, die noch nicht so problematisch waren, wo die Wohnung noch in Ordnung sei, unter anderem dadurch weil sie von der Familie der Person, die dort vorher wohnte selber instandgesetzt worden war. Jeder wisse, von welcher Wohnung er rede, und deshalb habe man da beschlossen, die Leute dort einziehen zu lassen. Man habe sie berücksichtigt, weil die in einer Wohnung waren, die wirklich nicht mehr in Ordnung war, denn das Haus, das man da gekauft habe, hatte man doch eher deswegen gekauft, um es einmal abzureißen, wenn sich die Situation ergebe. Man wäre auch froh, wenn man dort noch weitere Häuser hinzukaufen könnte, um eben dort, die gesamte Lage im Griff zu haben, was diese Ecke Kreuzstraße-Großstraße anbelange. Deshalb habe man diese beiden Personen dort herausgenommen und man habe sie in eine Gemeindewohnung gesetzt. Die andere Familie, sei ein Paar mit zwei kleinen Kindern gewesen, die in einer viel zu kleinen Wohnung lebten und dort sehr hohe Miete bezahlen mussten. Diese Wohnung sei in einem sehr schlechten verschimmelten Zustand gewesen, worüber er sich auch immer aufrege, dass Eigentümer Leute so ausbeuten. Er wolle sich bewusst so ausdrücken, denn man wisse, wenn man diese Leute herausnehme, dass nach 3 Wochen wieder andere Leute in dieser Wohnung seien, auch wenn man sich dagegen ein paar Wochen gewehrt habe, niemanden mehr in dieser Wohnung anzumelden. Er wisse jetzt nicht, wen Rat Theisen mit diesem älteren Paar meine, die am 1. Januar ihre Wohnung verlassen müssten. Wenn es das Paar sei, das er meine, habe man mit denen geredet, und so wie er sie verstanden habe, hätten sie dem Schöffenrat gesagt, man solle das vorerst bleiben lassen, sie würden zusehen, ob sie etwas Anderes finden, weil sie auch wüssten, wo sie hinkämen, wenn sie eine Wohnung der Gemeinde bekommen könnten. Andererseits wolle er aber auch sagen, dass man selbstverständlich keine 350 Gemeindewohnungen habe. Man könne nicht jedem, der irgendwo aus

einem Haus gehen müsse, eine Gemeindewohnung anbieten. Das sei auch klar und man habe sehr viele Anträge für eine Gemeindewohnung. Der Schöffenrat müsse auch manchmal eine Entscheidung treffen. Das seien Situationen, wo Dringlichkeitsfälle seien. Hier habe man selber als Gemeinde eingreifen müssen, weil man das Haus in der Kreuzstraße doch nicht noch mit vielen Leuten besetzen wolle. Da habe man sich selber als Gemeinde geholfen, um die Leute von einer Wohnung in die andere zu setzen und der andere Fall sei ein Notfall gewesen. Man meine, dieser Familie, die nicht viel verdiene und 2 kleine Kinder habe, helfen zu müssen, wo andere Leute vielleicht andere Mittel haben, um sich helfen zu können. Man untersuche aber jede Situation und man beurteile jede Situation, aber selbstverständlich könne man nicht jedem sofort helfen. Das bedauere der Schöffenrat auch, aber es sei dem leider so. Dann habe man sehr viel Fälle, die vom „Office social“ an die Gemeinde herangetragen werden. Das seien dann sehr oft auch die Fälle, die man prioritär behandeln müsse, ob man die kenne oder nicht. Man wolle doch immer gerne Leuten helfen, die man kenne, aber er wolle sehr klar sagen, er wisse nicht, wen Rat Theisen meine, aber mit dem älteren Paar, das er kenne, und das ausziehen müsse, habe er gesprochen, und das Angebot liege auch noch immer vor, um zuzusehen, um da eine Gemeindewohnung zu bekommen. Aber, sie hätten selber gesagt, sie würden vorerst auf dem Markt suchen, ob sie nicht etwas finden könnten. Wie gesagt, irgendwann müsse der Kontrakt unterschrieben werden. Was er aber sagen wolle, sei, dass die Leute schon alle in den Wohnungen seien, auf das Datum wie es im Kontrakt stehe. Wenn sie noch nicht unterschrieben haben, habe das etwas damit zu tun, dass sie gar nicht richtig verstanden haben, dass sie auch noch unterschreiben müssten. Die Miete hätten sie aber bezahlt.

Bürgermeister Haine fragt, ob man darüber abstimmen könne und ob man alle 4 Mietverträge miteinander genehmigen könne.

**** Mit einem Votum genehmigt der Gemeinderat einstimmig nachfolgende Mietverträge mit:**

- a) Herrn Sejdija Ramic betreffend Zimmer im ehemaligen Hotel Penning;
- b) Herrn Hirmino Dos Santos Ramos betreffend Zimmer im ehemaligen Hotel Penning;
- c) Herrn Carlos Marinho Paradela betreffend Wohnung in der Pletschette-Straße;
- d) Herrn Christian Mpumpa Malundama und Madame Carine Tabaro Lungungu betreffend Wohnung in der Siedlung Hierzesprong.

PUNKT 5 DER TAGESORDNUNG

Bestätigung eines zeitweiligen Verkehrsreglements; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig bestätigt der Gemeinderat dieses Verkehrsreglement betreffend Abbau eines Baugerüsts in der J.-P.-Bausch-Straße.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dass letzte Woche in der J.-P.-Bausch-Straße ein Baugerüst abgebaut worden sei. Es gebe hier wohl keine Fragen, so dass man darüber abstimmen könne.

**** Einstimmig bestätigt der Gemeinderat dieses Verkehrsreglement betreffend Abbau eines Baugerüsts in der J.-P.-Bausch-Straße.**

PUNKT 6 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung von Einnahmeerklärungen; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat Einnahmeerklärungen in Höhe von 3.367.593,95 Euro.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine legt dar, dass man hier Einnahmeerklärungen in Höhe von 3.367.593,95 Euro zu verzeichnen habe, wobei der größte Teil von der 2. Tranche der neuen staatlichen Dotation für die Gemeinden herrühre.

**** Ohne Diskussion genehmigt auch hier der Gemeinderat einstimmig diese Einnahmeerklärungen.**

PUNKT 7 DER TAGESORDNUNG

Fragen an den Schöffenrat

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, ob hier Fragen zu stellen seien.

Rat André Theisen legt dar, er meine, man sei heute den 11. Juni 2017 und wenn er dann sehe, dass die Hundetaxe noch nicht votiert worden sei, im Budget aber 12.000 Euro stehen würden, dann finde er das nicht gerade korrekt. Er

meine, die Taxe 2016 hätte man aber wenigstens heute mit auf die Tagesordnung nehmen können.

Die zweite Frage betreffe beim chinesischen Restaurant „Perle fine“ bei der Kirche ein Loch, das schon lange offen liege. Er wolle wissen, weshalb das offen sei und was dort gemacht werde.

Was den Vandalismus im Park anbelange, meine er, dass dort auch etwas geschehen müsse. Er habe jetzt eine SMS geschickt bekommen. Da hätten dicke Fische, die im Weiher waren, tot auf der Wiese gelegen. Es sei nicht das erste Mal, dass etwas dort geschehe. Vorher seien es die Bäume gewesen, jetzt seien es die Fische und er meine, das müsste auch ein wenig strenger gehandhabt werden.

Der Partengrund sei instandgesetzt worden. Er sei selber vor Ort gewesen, weil er sich ein Bild von der Straße machen wollte. Da würden im Budget 150.000 Euro stehen. Am 6. Mai 2015 sei ein Kostenvoranschlag des Büros Luxconsult in Höhe von 223.470 Euro eingetroffen, aber das, was dort gemacht worden sei, sei effektiv ein Tropfen auf einen heißen Stein, denn diese Straße sei heute noch immer sehr schlecht. Das Geld, das dort investiert werde, er wisse nicht in welcher Höhe, die Löcher seien ein wenig aufgefüllt worden, aber das sei nicht das, was diese Straße verdient habe.

Dann die Webseite. Da stehe dann Bertrand Sandra, die Dame, die im technischen Büro sei, „seulement les matins“ anwesend. Sie sei überhaupt nicht anwesend, denn sie sei im Mutterschaftsurlaub. Er meine, das müsste doch aktualisiert werden.

Schöffe Guy Kirsch lässt sich bestätigen, dass Rat Theisen von der „Homepage“ der Gemeinde rede.

Rat André Theisen fährt fort, das Gleiche habe er hier... Man wisse doch, dass er ein eifriger Leser aller Parteien sei, denn er finde auch in anderen Parteien sehr gute Angelegenheiten, auch in der Partei der Majorität. Die Majorität sehe das vielleicht nicht so bei seiner Partei, aber auf jeden Fall sehe er es so, wie es sei. Wenn er dann aber sehe und auch einmal durchgehe, dann schaue er ganz einfach eine junge Dame, von der dann gesagt werde, sie wäre in der Chancengleichheitskommission, der Jugend- und Integrationskommission und dann schaue er das auf dem Internet. Dann sehe er noch immer die Kandidatin vom letzten Mal dort stehen und nicht diese Dame. Der Schöffenrat wisse sicherlich, von wem er rede. Das sei eine ganz junge Dame von 22 Jahren. Er meine, das müsste aber geradegebogen werden. Er meine, er sei es nicht allein, es gebe auch andere Leute, die schauen. Er bitte darum, nach dem Rechten zu sehen, wenn man so freundlich sein wolle, denn er wisse nicht, dass man die Dame hier votiert habe.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, er könne nur sagen, was die Internetseite anbelange, dass die Beamten vom Schöffenrat gesagt bekämen, sie sollten diese Seiten regelmäßig anpassen. Er als Bürgermeister passe das nicht an, aber er und

seine beiden Schöffen sagten das auch immer, dass kontrolliert werde, um immer die neuesten Angelegenheiten auf der Seite zu haben. Das Gleiche gelte für die Vereine, denn wenn man die Vereine jedes Jahr frage, welche Aktivitäten sie haben und da würden die neuen Komitees mitgeteilt, dann müsste man auch sofort die neuen Komitees eingeben. Das scheine ihm sehr logisch zu sein.

Rat André Theisen antwortet, er habe jetzt nicht von den Komitees geredet.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, das sei aber ähnlich.

Rat André Theisen bemerkt, er habe jetzt nur von den Angelegenheiten geredet, die im Grunde genommen die Gemeinde betreffen.

Schöffe Guy Kirsch flicht ein, er hoffe, dass man ihn hernach auch da streiche, nicht dass er noch in 3 Jahren da figuriere.

* Allgemeines Gelächter

Rat André Theisen weist darauf hin, dass bei ihm ein Foto figuriere und dann bemerke man, dass man geändert habe.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, es seien ein paar Angelegenheiten hier erwähnt worden, u. a. das Loch bei der Kirche. Das sei eine Geschichte mit der Post und dem Unternehmen SOPINOR. Das werde auch irgendwann einmal geschlossen.

Rat André Theisen flicht ein, jetzt komme der Kollektivurlaub und bis dann werde das doch wohl geschlossen sein.

Bürgermeister Henri Haine meint, das werde auch dann noch offen liegen. Was den Partengrund anbelange, sei das so eine Situation. Man habe diese Angelegenheit in Angriff genommen; anfänglich hatte man eigentlich nicht vor, das noch zu machen, aber nachträglich sei dann gesagt worden, dass das so viel koste, wenn man es sofort mache. Es sei alles aufgerissen worden, weil man die Wasserleitungen erneuert habe. Dort seien noch mit die ältesten Wasserleitungen Rümelingens gewesen. Das sei nun schon einmal gut verwirklicht. Den Belag wollte man eigentlich erneuern. Der sei jetzt provisorisch erneuert worden, weil man zur Schlussfolgerung gekommen sei, dass man mit dem Studienbüro ein anderes Projekt für diese Straße ausarbeiten müsse, denn das, was man eigentlich vorhatte, wie man es auch damals vom technischen Dienst vorgeschlagen bekam, sei 1. nicht so verwirklicht worden, wie man es damals festgehalten hatte und 2. reiche es nicht aus, weil man selber zur Schlussfolgerung gekommen sei, dass man trotz allem das gesamte Kanalnetz dort mitplanen müsse. Man habe nämlich immer abgewartet, was auf dem Hutberg eventuell geschehen oder nicht geschehen könnte. Gleich wie, die Studien, die bislang gemacht wurden was den Hutberg anbelange, kämen auch zur Schlussfolgerung, dass man zusehen müsse das Wasser anders hinabzubekommen als über den Partengrund, und auch was den Verkehr anbelange, aber das sei eine andere Ange-

legenheit. Deshalb habe der Schöfferrat vor kurzem das Studienbüro damit beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten, das dann im nächsten Jahr verwirklicht werden könne und das dann auch vorsehe, die Kanalisation mit zu erneuern. Dann könne auch die gesamte Straße dementsprechend erneuert werden. Man wisse, dass es im Augenblick selbstverständlich nicht gut so sei. Das wisse man aus der Vergangenheit, denn es waren immer viele Löcher in der Straße und es sei immer gesagt worden, dass man das notdürftig ausbessere, bis man wisse, was man da vorhabe und was auf dem Hutberg geschehe. Jetzt sei eben der Auftrag an das Studienbüro gegangen, um ein neues Projekt auszuarbeiten, das dann aber selbstverständlich ein anderes Ausmaß erhalten werde als das, was man bis dato gekannt habe. Angesichts der Tatsache, dass man wisse, dass man das nicht so im Budget stehen habe, habe es keinen Wert, damit zu beginnen, groß aufzureißen. Man sei froh, dass man endlich das Projekt der Batty-Weber- und Henri-Lück-Straße abgeschlossen habe. Das Projekt Partengrund müsse dann eben in einer späteren Phase gemacht werden. Damit es aber nicht zu schwierig sei für die Anrainer, dort hinauf- und hinabzufahren habe man den Unternehmer, der bis jetzt dort arbeitete, damit beauftragt, diese Löcher zu schließen. Es gebe auch das eine oder andere Problem, weil die Wasserrinnen erneuert werden müssen. Das müsse man auch mit den einzelnen Leuten, die da betroffen seien untersuchen, und das dann im Rahmen des neuen Projektes verwirklichen.

Rat André Theisen tut dar, er wolle ihn, Bürgermeister Haine, nicht noch vor den Wahlen reizen, aber er wolle nur eine Frage stellen. Er stelle die Eigentumsfrage des „ale Kierfecht“. Er meine, man hatte einmal darüber geredet. Er wolle wissen, wie weit man da gegangen sei. Er sei aus der Stadt darüber gefragt worden, wie weit man dort sei. Er wolle aber nicht haben, dass die sich dort mit einmischten. Bürgermeister Haine wisse sehr genau, wer das sein könnte. Er, Rat Theisen, hätte das nicht gerne, wenn die sich dort einmischten. Er wolle, dass das hier in Rümelingen geregelt werde und nicht aus der Stadt von den Instanzen. Er meine, man müsste da einmal zusammenkommen und darüber reden, dass man das regelt.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, er habe ihm das doch damals gesagt.

Rat André Theisen legt dar, man müsse das richtig regeln, denn er habe nicht gerne, wenn... Man hatte bereits Fälle hier in Rümelingen, wo man auf die Barrikaden stieg, und das wolle er nicht.

Bürgermeister Henri Haine findet das fein. Man müsse sich dann einmal treffen. Er möchte wissen, ob es sonst noch eine Frage gebe.

Rat Edmond Peiffer bemerkt, er habe 2 Fragen. Die eine Frage betreffe die Seitenpassage hinter dem Jugendhaus. Da gebe es eine Eigentümerin, die eine Garage dort habe. Sie beklage sich, weil dort immer ein Auto stationiere und dann komme sie nicht aus ihrer Garage und auf dem Boden sei ein

großes Kreuz aufgezeichnet, dass niemand dort stehen dürfe. Man müsste zusehen, dieses Kreuz wieder etwas sichtbarer zu machen, damit der Autobesitzer, der sein Fahrzeug immer dort abstelle, das klar sehe.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, es gehe ja noch, wenn man nicht noch ein Schild da aufstellen müsse. Es gehe doch nicht an sich dort zu stationieren.

Rat Edmond Peiffer legt dar, seine zweite Frage betreffe den ehemaligen Spielplatz auf Hierzesprong. Da sei er gefragt worden, was mit diesem Spielplatz geschehe, weil Privatleute da gesehen haben, dass Leute da ausgemessen haben.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, dass man bereits ein paar Mal über diesen Platz geredet habe. Es sei klar, dass auch da etwas geschehen müsse. Da hatte man provisorisch die Erde abgelegt, die man jetzt benötigt habe, um auf der anderen Seite des Hierzesprong zu erneuern, und zwar dort, wo man die Bäume entfernt habe. Dieser Platz solle einmal neu amenagiert werden. Da würden doch noch immer die alten Lampen stehen, wenn man sie nicht beseitigt habe.

Rat Edmond Peiffer möchte wissen, was das denn damit zu tun habe, dass Privatleute dabei waren, dort Messungen vorzunehmen.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, davon wisse er nichts.

Rat Jean Copette flicht ein, da sei ausgemessen worden.

Schöffe Guy Kirsch möchte wissen, wer das ausgemessen habe.

Rat Edmond Peiffer erwidert, es hätten da Leute den gesamten Platz ausgemessen.

Bürgermeister Henri Haine entgegnet, er habe keine Ahnung. Er wisse nur, dass es ein Grundstück der Gemeinde sei.

Schöffe Guy Kirsch bemerkt, es sei wie der Bürgermeister sage, dass es Gemeindegrundstück sei. Vor vielen Jahren, als Herr Hoffmann noch hier gesessen habe, habe Henri Haine und er, Guy Kirsch, die Anrainer hier im Schöfferrat gehabt, um eventuell zu untersuchen, dass sie die an sie grenzenden Parzellen nachkaufen könnten. Die Anrainer seien sich aber nicht einig geworden und seither sei nie mehr etwas geschehen. Es sei klar Gemeindegelände und da könne niemand etwas ausmessen.

Rat Marco Heil möchte auf die Zufahrt zurückkommen, von der Rat Peiffer geredet habe und die von einem Auto blockiert werde. Er sei auch schon einmal von der Person angeredet worden und er habe sich beim technischen Dienst erkundigt. Da habe sich herausgestellt, dass das eine Privateinfahrt sei und da sei eine Garage. Da sei die Gemeinde leider nicht betroffen, d. h. das einzige, was diese Person tun könne, wenn

jemand ihre Einfahrt blockiere, sei, dass sie die Polizei rufe, damit der gesagt bekomme, dass er diese Einfahrt frei lasse. Er habe dieser Person diese Antwort gegeben, die damals richtig war und er nehme an, dass das auch noch immer heute richtig sei.

Schöffe Guy Kirsch legt dar, er habe ihr die gleiche Antwort schon vor Jahren gegeben.

Rat André Theisen meint, dass er da aber schon sagen müsse, dass es eine Servitude sei und die Gemeinde sei da mitbetroffen mit dem Jugendhaus. Es sei gar nicht, dass man nicht betroffen sei.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, dass man in dem Sinne betroffen sei, dass man ins Jugendhaus kommen müsse. Es sei eine Servitude.

Rat Marco Heil flucht ein, wenn jemand da falsch stationiere, sei das ein Problem für die Polizei.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dass es ein Problem gebe. Wenn jemand da auf privatem Gelände stationiere, sage die Polizei, das sei Privatgelände. Deshalb male man auch nichts dahin, denn die Gemeinde dürfe nicht auf Privatgelände Markierungen vornehmen. Er selber finde das unerhört, dass man sein Auto dort abstelle. Man merke doch, dass das eine Passage sei und man stelle sich nicht vor eine Passage.

Rat Gérard Jeitz weist darauf hin, dass der Autofahrer, der da stationiere, eine gewisse Behinderung habe. Darüber hinaus habe er eine Garage, die 50 m entfernt sei.

Rätin Carole Marx tut dar, sie habe eine Frage, die Inter-moselle anbelange. Hinter der Brücke stehe auf der rechten Seite ein blauer Anhänger. Da wachse schon alles Mögliche darin. Da wolle sie wissen, ob man da etwas unternehmen könne, ob die Gemeinde den entfernen könne.

Bürgermeister Henri Haine macht sie darauf aufmerksam, dass das Gelände von Cimalux sei. Man habe Cimalux bereits darauf aufmerksam gemacht. Die wüssten Bescheid, dass das störe.

Rätin Carole Marx möchte wissen, ob dort auf der anderen Seite, wo die Birken stehen, auch Gelände von Cimalux sei, denn da stehe alles vollgeparkt mit „Camionnettes“.

Bürgermeister Henri Haine bestätigt, dass das auch Gelände von Cimalux sei.

Rätin Carole Marx meint, jetzt würden sie glücklicherweise nicht mehr auf der Bushaltestelle stehen, dort wo immer die Schafe waren.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, dass es vielleicht kein schönes Bild sei, wenn „Camionnettes“ dort stationierten, solange sie nicht störten. Andererseits könne man mit Cimalux reden, ob man Steine dahinlege. Es sei klar, die suchten sich

immer wieder einen Weg, wo sie sich hinstellen könnten.

Rätin Carole Marx weist darauf hin, dass sie ebenfalls jetzt immer bei der Skate-Piste stationierten.

Bürgermeister Henri Haine entgegnet, dass das wahrscheinlich daher rühre, weil dort abgerissen worden sei. Diese Abreißarbeiten hätten doch ein paar Tage oder ein oder zwei Wochen gedauert, und da sei nicht mehr genug Platz für die „Camionnettes“ gewesen.

Schöffe Guy Kirsch macht Rätin Marx darauf aufmerksam, dass man bereits wusste, als man das „Camionnettes“-Reglement votierte, dass diese Situation auf die Gemeinde zukommen würde, dass die „Camionnettes“-Fahrer Alternativen suchen würden, um zu stationieren. Zurzeit laufe das ziemlich gut – natürlich gebe es immer Leute, die nicht froh seien – aber im Laufe der Zeit müsse man diese Abstellplätze unter die Lupe nehmen, und es sei dann am Gemeinderat weitere Schritte zu unternehmen. Es sei, wie der Bürgermeister gesagt habe, wirklich kein schönes Bild, aber er, Schöffe Kirsch, ziehe es vor, dass sie in dieser Kurve stehen. Es bestehe auch kein Sicherheitsproblem, als wenn sie hier in der Ortschaft herumstehen.

Rätin Carole Marx findet, dass es dort aber nicht so gut sei, wo die Schienen des Grubenzuges die Straße überqueren.

Schöffe Guy Kirsch meint, dass man da etwas unternehmen könne.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, es sei wie in anderen Ortschaften auch, wo solche Angelegenheiten eingeführt worden seien. Da habe man auch gesehen, dass das sich immer wieder verlagert habe, bis dann ... Er erinnere sich auch an die Lage in der Stadt Luxemburg, wo die auf ganzen Geländen Anwohnerparken hatten. Am Anfang standen dort beim Rond-point, wenn man von der Düdelinger Autobahn kam, Autos in den Wiesen rund herum, bis sie dann auch alles abgeschlossen hatten. Dann müsse man hier ebenfalls so vorgehen. Man müsse das dann auch nach und nach verwirklichen, respektive müssten alle 10 Meter reglementiert werden, damit man auch Strafzettel verhängen könne.

Schöffin Viviane Biasini weist darauf hin, dass der Cinello-„Camionnettes“-Parkplatz noch nicht hundertprozentig amenagiert sei. Vielleicht ändere sich die Lage, wenn der erst einmal fertiggestellt sei. Es könne sein, dass die Lage sich dann verbessere, das müsse man sehen.

Rätin Carole Marx weist darauf hin, dass auf der Skate-Piste immer sehr viele Leute seien, was an sich sehr gut sei. Sie habe da eine Frage, ob die hie und da gereinigt werde. Sie wolle wissen, ob da vorgesehen sei, dort von Zeit zu Zeit zu fegen.

Bürgermeister Henri Haine betont, dass die Gemeindearbeiter darüber informiert seien, dass dort gereinigt werde, und es sollten eigentlich auch Müllbehälter dorthin kommen.

Rätin Carole Marx entgegnet, es stehe eine graue Tonne da. Sie müsse sagen, es halte sich in Grenzen mit dem Dreck, aber es seien manchmal Scherben auf der Piste, und das sei das, was gefährlich sei. Die würden aber jetzt schon 2 oder 3 Wochen dort liegen. Deshalb ihre Frage, ob daran gedacht werde, dort regelmäßig zu reinigen.

Bürgermeister Henri Haine wiederholt, dass die Gemeindedienste wüssten, dass sie dort regelmäßig nach dem Rechten sehen sollten. Ob sie das in den letzten Wochen gemacht haben, wisse er nicht. Er finde es nur sehr blöde, dass man da immer mit Flaschen herumwerfe.

Rätin Carole Marx möchte wissen, ob man kein Schild mit Sicherheitshinweisen dort aufstelle, z. B. das Tragen eines Helmes, usw.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, diese Diskussion hatte man bereits damals, als man über das Konzept redete.

Rätin Francine Lang-Laux möchte auf den Leserbrief von Roger und Isabelle Heyardt vom 28. Juni zurückkommen, wo anscheinend noch Probleme mit den Appartements in den 2 Häusern seien, die sie amenagiert haben. Da wolle sie hinterfragen, wo da die Probleme seien.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, sie hätten einen Leserbrief geschrieben, aber er wisse nicht, ob er den kommentieren müsse. Das sei doch ein offener Leserbrief gewesen, wo sie gemeint haben, das tun zu müssen. Er wisse nur, dass Familie Heyardt sich an das Bautenreglement der Gemeinde halten müsse. Es sei noch immer am Bürgermeister, eine Baugenehmigung zu erteilen. Die hätten sie nicht. Je nachdem welche Arbeiten man verrichte, müsse man im Vorfeld eine Baugenehmigung beantragen. Das sei nicht gemacht worden. Die Gemeinde sei lediglich informiert worden, dass Arbeiten in Ausführung seien mit beiliegenden Fotos zum Beweis. So verfare man nicht. Das gehe nicht. Wenn man dann noch schreibe, man hoffe, dass vor dem 8. Oktober eine Lösung gefunden werde, also dann... Jeder müsse sich an das Bautenreglement halten.

Rat André Theisen möchte aber da mit Verlaub einen Zusatz geben. Er meine, wenn man ein Haus mit 3 Appartements..., das Haus sei immer mit 3 Haushalten besetzt gewesen und man setze es so korrekt in Ordnung, so in Ordnung wie sie es machten. Er wisse nicht, wo da der Knoten sei, denn es seien andere Häuser, die Einfamilienhäuser seien, die als Einfamilienhäuser klassifiziert seien, wo auf einmal 3 Briefkästen da hängen, wo 3 Haushalte darin wohnen. Und hier waren 3 Haushalte darin. Das sei für ihn die Frage. Damit finde er sich nicht zurecht.

Bürgermeister Henri Haine betont, Rat Theisen müsse sich da auch nicht zurecht damit finden. Der Bürgermeister müsse sich mit seiner Bautenkommission zurecht damit finden. Er wolle Rat Theisen nur Folgendes sagen: Wenn jemand aus einem Einfamilienhaus 3 Appartements mache, und er habe dafür

nicht die Genehmigung des Bürgermeisters, dann bekomme er auch immer vom Bürgermeister geschrieben, dass er keine Ermächtigung dafür bekommen habe. Wenn dann Leute sich hier anmelden kommen, verweigere man das vorerst in einer ersten Phase, bis dann die üblichen Briefe aus Luxemburg-Stadt kommen und dann werde nur angenommen, einen Haushalt dort anzumelden. Wenn dann 3 Briefkästen dort hängen, seien alle in einem Haushalt angemeldet, ob sie das wollen oder nicht, mit allen Folgen, was das mit sich bringe.

Rat André Theisen flicht ein, dann sollte er einmal in der Ferrer-Straße vorbeisehen.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, er wisse auch, dass man in einem der Häuser, die man selber gekauft habe, die ganze Zeit mit dem beschäftigt gewesen sei, weil der unter dem Dach ein Appartement gebaut hatte. Er habe diese Ermächtigung nie erhalten und man habe auch nie akzeptiert, dass da eine Familie angemeldet wurde. Das seien permanent Situationen, die so kommen und jeder müsse sich doch aber an das Bautenreglement halten. Wenn vorher 3 Familien in dem Haus gewohnt haben, sei das alles schön und gut. Dann sei auf einmal ein Lagerplatz für das Geschäft dort entstanden. Es sei auch nie eine Neuzuteilung beantragt worden.

Rat André Theisen bemerkt, das sei noch immer so gewesen. Zanni hatte immer einen Lagerplatz im ersten Haus. Er könne jetzt die alten Namen nicht mehr sagen, denn die wisse Bürgermeister Haine nicht, der Rommelfanger. Das erste Haus sei immer ein Lager gewesen, unten, wo sie ihre Schuhe stehen hatten.

Bürgermeister Henri Haine entgegnet ihm, dann wisse er doch genauso gut wie er, dass im Laufe der Jahrzehnte die Gesetze und Reglements manchmal änderten und die Kriterien und Normen anders seien. Er habe sich nur an das Gutachten der Bautenkommission gehalten, mehr sei nicht geschehen. Er meine, wenn man aus einem Appartement deren 2 machen wolle, dann müsse man aber trotzdem auch...

Rat André Theisen unterbricht ihn und bemerkt, das sei ein anderes Haus, was er da sage. Da nebenan, da wo der Boubel war, aber nebenan seien 3 Appartements und da hätten ewig 3 Haushalte gewohnt.

Bürgermeister Henri Haine betont, man müsse eine Ermächtigung haben, um aus einem Appartement deren 2 zu machen.

Rat André Theisen entgegnet, das sei beim Boubel, aber das andere nicht.

Rätin Francine Lang-Laux hält fest, dass man also eine Genehmigung haben müsse, um aus einem Appartement deren 2 zu machen, und diese Genehmigung sei verworfen worden.

Bürgermeister Henri Haine bekräftigt, nichts sei verworfen worden, man habe das an die Bautenkommission gegeben und die Bautenkommission habe aus verschiedenen Ursachen Beanstandungen gehabt. Es beginne schon damit, dass man eine Baugenehmigung haben müsse, ehe man mit den Arbeiten beginne. Man müsse auch den roten Punkt aushängen, und der rote Punkt müsse normalerweise eine gewisse Zeit aushängen, damit die Nachbarn gegebenenfalls auch reklamieren könnten. Das sei alles gar nicht geschehen. Es sei dem nicht mehr und nicht weniger. Und wenn man aus einem Appartement deren 2 mache, dann müsse man auch zusehen, dass man genügend Stationierungsfelder zur Verfügung habe. Man könne die vorhandenen Stationierungsfelder nicht 3 Mal zählen. Dann habe man eben auch noch den „Ilôt intérieur“. Im Augenblick sei es noch immer dieser „Ilôt intérieur“, der zähle und es zähle auch noch immer die Begrenzung des Baus, d. h. die Stationierungsfelder müssen innerhalb dieser Begrenzung sein und nicht außerhalb. Er wisse nicht, weshalb man hier über eine Baugenehmigung diskutieren solle, denn die Baugenehmigung werde noch immer vom Bürgermeister unterschrieben.

Bürgermeister Haine möchte wissen, ob es sonst noch eine Frage gebe. Wenn nicht danke er den Ratsmitgliedern und man gehe zur geheimen Sitzung über.

PUNKT 8 DER TAGESORDNUNG

Verschiedene Korrespondenz;

Es lag nichts vor.

In geheimer Sitzung:

PUNKT 9 DER TAGESORDNUNG

Ernennung eines Beamten; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Der Gemeinderat ernennt Madame Danielle Bertoldo, Ehefrau Ivesic, auf diesen Posten.

PUNKT 10 DER TAGESORDNUNG

Ernennung eines technischen Funktionärs; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Der Gemeinderat ernennt Herrn Serge Molitor auf den Posten eines technischen Funktionärs.



Séance du conseil communal du mardi, 11 juillet 2017

Début de la séance: 10:00 heures

Fin de la séance: 11:46 heures

Durée de la séance: 1 h 46 min

Présents:

M. Henri HAINE (POSL), bourgmestre;

Mme Viviane BIASINI (POSL) et M. Guy KIRSCH (POSL),
échevins; M. André THEISEN (PCS), Mme Carole MARX (POSL),
MM. Marco HEIL (POSL), Kevin ZECHES (POSL), Gérard JEITZ
(POSL), Jean COPETTE (PCS), Edmond PEIFFER (PCL) et Mme
Francine LANG-LAUX (PCS), conseillers.

Le conseiller Marco HEIL (POSL) participe à la séance à partir de
10:30 heures.

Secrétaire communal ff.:

M. Yves NOESEN

Urne:

M. Guy KIRSCH (POSL), échevin

**Le rapport du secrétaire ff sur la séance du mercredi,
21 juin 2017, est approuvé unanimement.**

En séance publique:

1. Présentation de l'avant-projet sommaire de la mai- son relais par l'architecte

Monsieur Nico Engel du bureau BENG Architectes Associés a
présenté au conseil communal l'avant-projet sommaire de la
maison relais.

2. Approbation de nouveaux statuts du syndicat pour le transport intercommunal de personnes dans le canton d'Esch-sur-Alzette (TICE)

Ce point de l'ordre du jour est évacué unanimement.

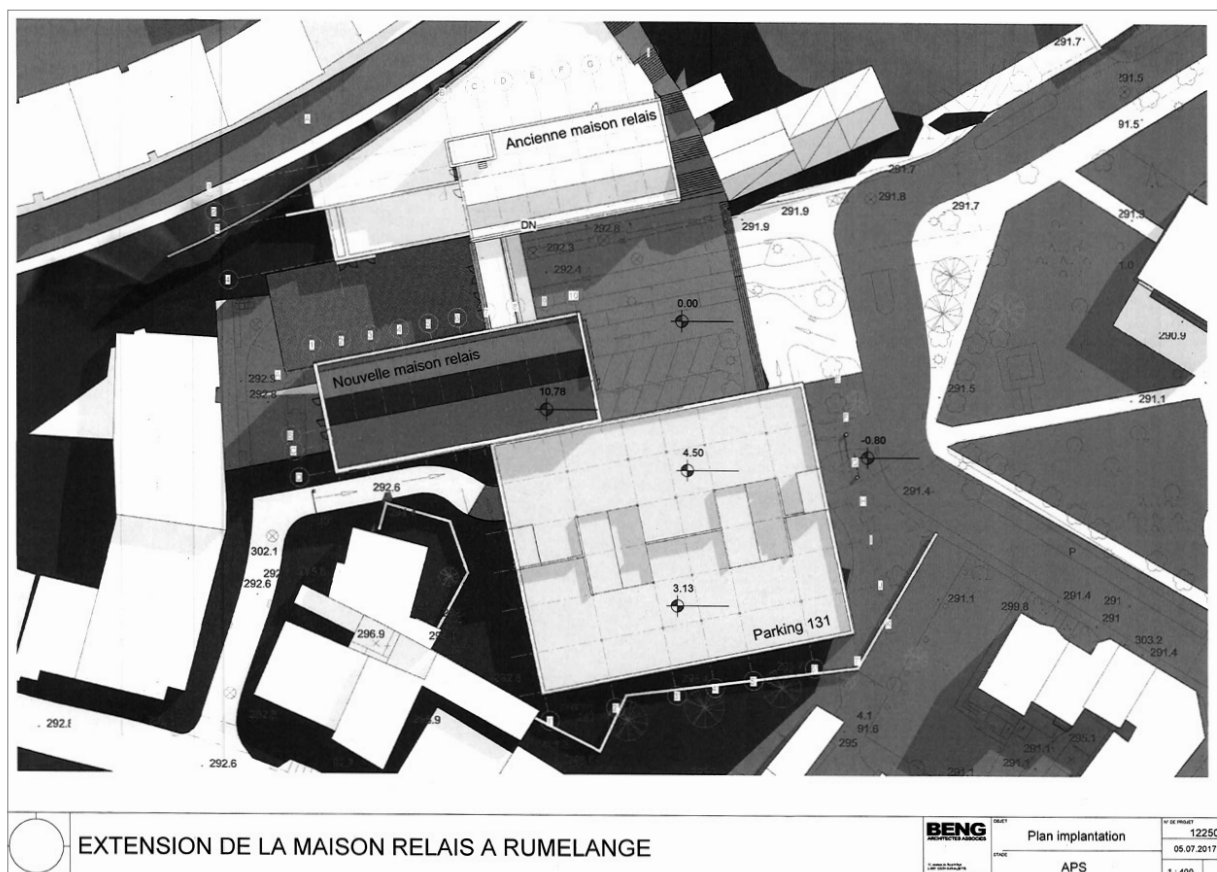
3. Approbation d'un devis

Le conseil approuve unanimement ce devis au montant de
29.439,03 euros concernant l'aménagement d'une bande de
stationnement et d'un petit chemin dans la rue de la Fenderie.

4. Approbation de contrats de bail

Par vote unique sont approuvés les contrats de bail qui suivent:

- a) avec Monsieur Sejdija Ramic concernant une chambre à
l'ancien Hôtel Penning;
- b) avec Monsieur Hirmino Dos Santos Ramos concernant une
chambre à l'ancien Hôtel Penning;



- c) avec Monsieur Carlos Marinho Paradela concernant un logement dans la rue Nicolas Pletschette;
- d) avec Monsieur Christian Mpumpa Malundama et Madame Carine Tabaro Lungungu concernant un logement dans la cité Hierzesprong;

5. Confirmation d'un règlement temporaire de la circulation

Le conseil communal confirme unanimement un règlement temporaire de la circulation à l'occasion du démontage d'un échafaudage dans la rue J.-P. Bausch.

(Veuillez lire le texte intégral de ce règlement à la page 22)

6. Approbation de titres de recette

Le conseil communal approuve unanimement ces titres de recette au montant de 3.367.593,95 euros.

7. Questions au collège échevinal

Diverses questions, critiques ou suggestions ont été adressées au collège échevinal de la part de

Monsieur André Theisen

- au sujet de la date du vote du rôle des chiens 2017;
- au sujet d'une tranchée ouverte à côté du restaurant chinois „Perle fine“;
- au sujet d'un nouvel acte de vandalisme au parc municipal (poissons morts découverts sur le gazon qui borde l'étang à l'entrée du parc);
- au sujet de la mise en état de la rue Partengrund;
- au sujet de la mise à jour du site web de la commune;
- au sujet des droits de propriété du lieudit „ale Kierfecht“;

Monsieur Edmond Peiffer

- au sujet d'un passage avec accès au garage situé derrière la Maison des Jeunes;
- au sujet de l'ancienne plaine de jeu dans la cité Hierzesprong;

Madame Carole Marx

- au sujet d'une remorque bleue stationnée aux abords de l'entreprise CIMALUX;

- au sujet du stationnement de camionnettes à ce même endroit;
- au sujet du nettoyage de la piste de skateboard et des consignes de sécurité y relatives;

Madame Francine Lang-Laax

- au sujet d'une lettre adressée à la rédaction du «Luxemburger Wort» par les époux Roger et Isabelle Heyardt-Marx.

8. Correspondance diverse

néant

En séance à huis clos:

9. Nomination d'un salarié à tâche intellectuelle

Le conseil communal a nommé Madame Danielle Bertoldo, épouse Ivesic, à ce poste.

10. Nomination d'un fonctionnaire

Le conseil communal a nommé Monsieur Serge Molitor au poste d'expéditionnaire technique.





VILLE DE RUMELANGE

N : 6.927

Objet:

**Règlement
temporaire de la
circulation à
l'occasion d'un
démontage d'un
échafaudage dans la
Rue J.-P. Bausch à
Rumelange**

**EXTRAIT
du registre aux délibérations
du collège échevinal**

Séance du 30 juin 2017

Présents: M. Haine, bourgmestre et M. Kirsch, échevin ;
M.Yves Noesen, secrétaire f.f. ;

Le collège échevinal,

Date de l'information des autorités communales: mercredi, le 28 juin 2017

Début des travaux: lundi, le 3 juillet 2017

Fin des travaux: vendredi, le 7 juillet 2017

Considérant qu'en vue du démontage d'un échafaudage au numéro 1-3 rue J.-P. Bausch à L-3713 Rumelange plusieurs livraisons à l'aide d'un camion-grue seront prévues entre le 3 juillet et 7 juillet 2017 pour le compte de l'entreprise R. DE LORENZI s.à.r.l. ;

Considérant qu'il y a lieu de prendre à cette occasion toutes les mesures nécessaires afin de garantir le libre écoulement de la circulation dans l'intérêt de la sécurité publique ;

Vu la loi modifiée du 14 février 1955 concernant la réglementation de la circulation sur toutes les voies publiques ;

Vu l'arrêté grand-ducal modifié du 23 novembre 1955 portant règlement de la circulation sur toutes les voies publiques ;

Vu le titre XI, article 3, du décret du 16-24 août 1790 sur l'organisation judiciaire ;

Vu l'article 29 et l'article 58 de la loi communale du 13 décembre 1988 ;

Vu la loi du 31 mai 1999 concernant la création d'un corps de police grand-ducale et d'une inspection générale de la police ;

Vu le règlement communal de circulation modifié du 2 février 2016 ;

Vu que le présent règlement sera soumis pour confirmation au conseil communal dans la prochaine séance ;

Après délibération;

**arrête
à l'unanimité**

qu'à partir du lundi 3 juillet 2017 au vendredi, 7 juillet 2017, uniquement pendant la plage d'horaire de 8h15 à 16h00 et en dérogation de notre règlement général de circulation:

Article 1^{er}.-

Circulation interdite (C,2) dans la rue J.-P. Bausch entre le croisement avec la Grand-Rue et l'immeuble n°4. L'accès à cette partie de la rue J.-P. Bausch est interdit aux conducteurs de véhicules et d'animaux à l'exception des riverains et de leurs fournisseurs ;

et qu'à partir du lundi 3 juillet 2017 8h15 au vendredi, 7 juillet 2017 16h30 et en dérogation de notre règlement général de circulation:

Article 2.-

La voie à sens unique (E,13a et E,13b) dans la rue Dr Flesch est supprimée ;

Article 3.-

Le stationnement sur les 2 emplacements devant la résidence sise 2 rue J.-P. Bausch est interdit ;

Article 4.-

L'accès interdit (C,1a) en venant de la rue J.-P. Bausch vers la rue Dr Flesch est supprimé ;

Article 5.-

la présente réglementation est signalée en conformité du Code de la Route ;

Article 6.-

les infractions aux dispositions du présent règlement seront punies conformément à l'article 7 modifié de la loi du 14 février 1955 concernant la réglementation de la circulation sur toutes les voies publiques, tel que cet article a été amendé par la loi du 13 juin 1994 relative au régime des peines ;

Une copie sera envoyée au commissaire de la police grand-ducale de Rumelange pour information.

- En séance, date qu'en tête. * - Suivent les signatures.
Pour extrait conforme.

Le secrétaire f.f.,



Le bourgmestre,

CERTIFICAT DE PUBLICATION

Le soussigné bourgmestre de la ville de Rumelange certifie par la présente que la décision du collège échevinal du 30 juin 2017 portant réglementation à caractère temporaire de la circulation à l'occasion du démontage d'un échafaudage dans la Rue J.-P. Bausch à Rumelange a été dûment publiée conformément à l'article 82 de la loi communale du 13 décembre 1988, aujourd'hui aux lieux et de la manière usités.

Rumelange, le 30 juin 2017

Pour le collège échevinal,

Le secrétaire f.f.,



Le président,





www.rumelange.lu